

Zeitschrift:	Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber:	Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band:	50 (1980-1982)
Heft:	2
 Artikel:	Liturgisches Gerät der zürcher Kirche vom 16. bis ins 19. Jahrhundert : Typologie und Katalog : mit einem botanisch-technologischen Beitrag
Autor:	Stokar, Karl / Schweingruber, Fritz H. / Schoch, Werner
Kapitel:	Eine Auswahl liturgischer Geräte aus Zinn in Zürcher Kirchenbesitz : (Nr. 92-145)
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-378954

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Auswahl liturgischer Geräte aus Zinn in Zürcher Kirchenbesitz

(Nr. 92–145)

Wir führen nun dem Leser eine Anzahl von Zinngegenständen vor Augen, welche sich in Zürcher Kirchenbesitz befinden. Das Ordnungsprinzip sieht wie folgt aus: Die Gefäße sind nach dem Standort der Werkstätten geordnet, aus denen sie hervorgegangen sind. Reihenfolge: Stadt Zürich, Winterthur, Elgg, Stein am Rhein, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau. Die Namen der an einem bestimmten Ort wirkenden Meister sind alphabetisch geordnet. Wir versuchen, wenn immer möglich, von jedem Meister ein Werk abzubilden und zu beschreiben. Leider können wir nicht alle Meistermarken im Bild zeigen. Bei Gefäßen, deren Marke bereits im Katalog des SLM³² erscheint, wurde dieselbe im Verlauf unserer Bestandesaufnahme nicht nochmals photographiert. Wir weisen im Kommentar jeweils auf diesen Umstand hin. Besonderen Wert legen wir darauf, Beschauzeichen und Meistermarken zu präsentieren, welche bisher noch nie publiziert worden sind. Es gehört zu den erfreulichsten Ergebnissen unserer Inventarisierung, daß wir das Register der Schweizer Zinnmarken ganz wesentlich ergänzen können.

Katalog

Taufgerät

Nr. 1 TAUFKANNE aus Messing oder Gelbguß.

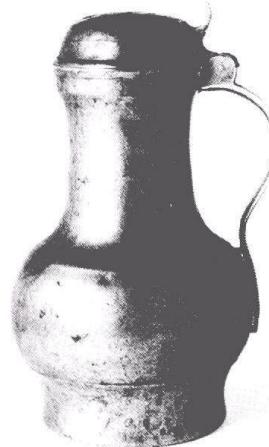
Wohl 1. Hälfte des 16. Jh., vielleicht vorreformatorisch.

Höhe: 28,9 cm, Gewicht: 2,420 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Winterthur-Stadt, reformierte Kirchgemeinde.

Schlichtes gotisches Krüglein ohne besondere Stilmale. Corpus in Form einer gedrückten Kugel, gegenüber Hals und Fuß durch einen gedrehten Wulst leicht abgegrenzt. Deckel in Form einer Halbkugel, ohne Knauf, mit Drücker. Schlichter Henkel, angelötet. Fuß leicht konkav gewölbt. Ähnliches Exemplar in Uster, dort ohne Wülste am Corpus (vgl. zum Typus: F. BERTRAM, H. ZIMMERMANN, Begegnungen mit Zinn, Praha 1967, Nr. 8).



Nr. 2 TAUFKANNE aus Messing, vor 1679.

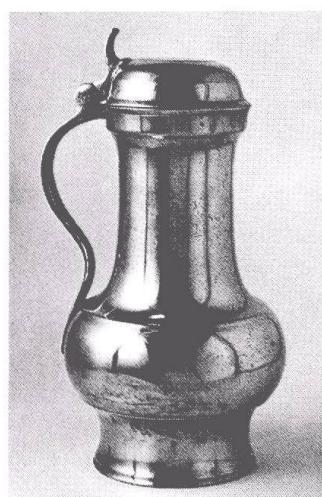
Höhe: 30 cm, Gewicht: 1,860 kg.

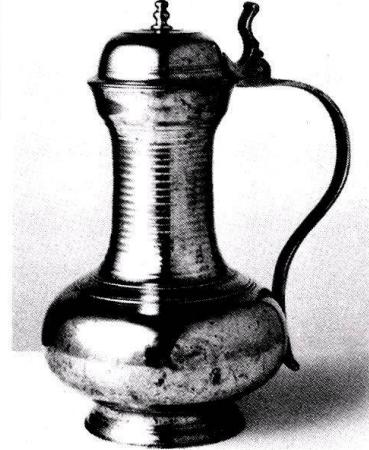
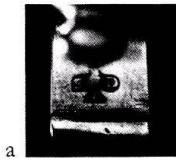
Ohne Marken.

Besitzer: Buchs an der Lägern, reformierte Kirchgemeinde.

a Auf dem Deckel meisterhafte Gravur: Wappen Murer, Initialen «A. M.». Helnzier mit Gravur «MVRER». Stifter: Abraham Murer, 1590–1679, Pfarrer in Buchs a. d. Lägern von 1618 bis zu seinem Tode.

Die klassische Zürcher Barockkanne, wie sie in Dutzenden von Exemplaren erhalten ist. Gleiche Grundform wie Nr. 1, aber gestreckt und damit eleganter. Technisch perfekte Ausführung, Politur der Oberfläche. Sämtliche Wölbungen in barocker Art gebauscht und akzentuiert. Durch die Gravur auf dem Deckel ausgezeichnet.





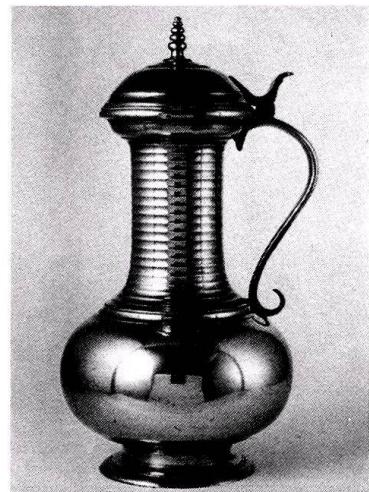
Nr. 3 TAUFKANNE aus Messing, Barockzeit.

Höhe: 23 cm, Gewicht: 0,780 kg.

Auf dem Drücker Marke «S D», in Kleeblatt, zwischen den Lettern die Darstellung eines Baumes. Ungedeutet, wohl auf Nürnberg als Provenienz hindeutend.

Besitzer: Herrliberg-Wetzwil, reformierte Kirchgemeinde.

Zierliches Barock-Kännchen, Hals mit zahlreichen gedrehten Rippen versehen, Corpus sehr stark gedrückte Kugel, auf dem Deckel Knauf: doppelte Kugel. Gravierte Zirkulärringe. Einziges Messinggerät in Zürcher Kirchenbesitz mit Meistermarke. Meistermarken auf Messinggegenständen waren vor allem in Nürnberg üblich.



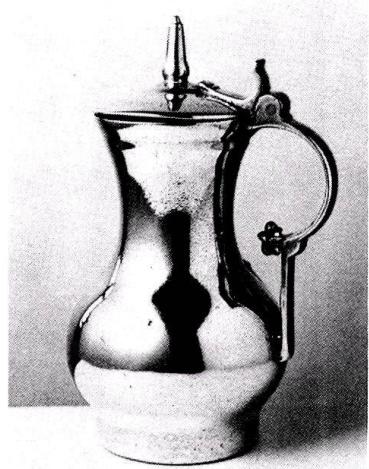
Nr. 4 TAUFKANNE aus Messing, Barockzeit.

Höhe: 35 cm, Gewicht: 2,680 kg.

Ohne Marke.

Besitzer: Hinwil, reformierte Kirchgemeinde.

Die am reichsten gegliederte Zürcher Taufkanne. Urform noch erkennbar, aber zum eigentlichen Prunkgefäß weitergebildet. Extrem enger Hals, deshalb Gefäßlippe und Deckel gegenüber dem Hals stark hervortretend. Corpus als gedrückte Kugel. Hals in zwanzig Rippen aufgeteilt. Schaft stark verkürzt, scheibenförmiger Fuß. Unteres Ende des Henkels aufgebogen. Zahlreiche gravierte Zirkulärringe. Das Ganze erinnert an Gefäßtypen des Orients.



Nr. 5 TAUFKANNE aus Messing, 1615.

Höhe: 29,6 cm, Gewicht: 2,320 kg.

Ohne Marke.

Besitzer: Wiesendangen, reformierte Kirchgemeinde.

Gravur: «DISSE STYZ IST DER KILCHEN WISSENDANGEN 1615.»

Die Taufkannen der Gemeinden Wiesendangen und Regensdorf (Nr. 6) gehen auf eine andere Urform zurück als die bisher gezeigten. Ihre Form ähnelt der «Rundele», wie sie Hugo Schneider in seinem Werk beschreibt. Der abgewinkelte Henkel, der deutlich aus zwei verschiedenen Elementen zusammengesetzt ist, einem halbrunden und einem geradlinigen, ähnelt dem Henkel der Stegkanne. G. BOSSARD zeigt im Band II. seines Werkes (Tafel XVIII, Nr. 18) eine «sehr seltene Zürcher Stegkanne» aus Zinn. Er nennt deren Gestalt «Ulmer Form». Diese Zinnkanne gleicht in mancher Hinsicht unseren beiden Messingkannen. Nur fehlt bei den Taufkannen der Steg samt Tülle. Auch die Kopfpartie und der Deckel sind bei den Taufkannen schlichter gestaltet.

Das Wiesdanger Exemplar weist einen ganz flachen Deckel mit hohem Birnenknauf auf. Ein hübsches Detail stellt das angelötete Lilienmotiv an der Knickung des Henkels dar.

Nr. 6 TAUFKANNE aus Messing, undatiert.

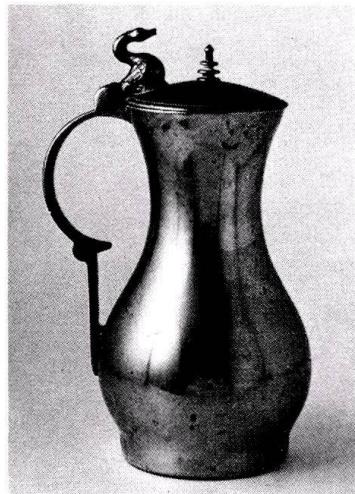
Höhe: 28,1 cm, Gewicht: 2,0 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Regensdorf, reformierte Kirchgemeinde.

Wahrscheinlich 17. Jh.

Gleiche Grundform wie Nr. 5, aber schlanker. Doppelter Scheibenknauft, vollplastischer Drücker in Form eines Schwans. Diese Tierdarstellung bedeutete im Raum der puritanischen Zürcher Kirche ein Wagnis und bereichert das Bild unserer Kirchengeräte auf originelle Weise.



Nr. 7 TAUFKANNE aus Messing, 1731.

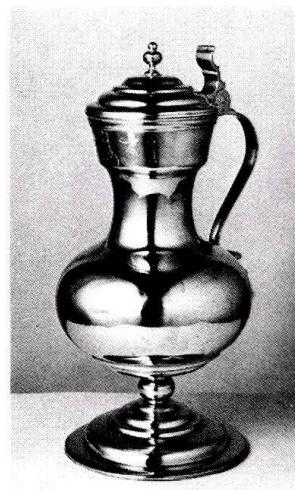
Höhe: 28,5 cm, Gewicht: 0,630 kg.

Ohne Marken.

a Besitzerzeichen: St.-Peter-Schlüssel, graviert.

Besitzer: Zürich-St. Peter, reformierte Kirchgemeinde.

Reich gegliederte Barockkanne. Auffallend vor allem der enge Schaft. Fuß in fünf Stufen, Deckel in vier Stufen, Knauf aus zwei Kugeln, enger Hals. Eine Übergangsform: Corpus gegossen, Fuß und Deckel getrieben, deshalb das relativ geringe Gewicht. Meisterhafte Gravur auf der Kopfpartie der Kanne: Datum «1731» sowie St.-Peter-Schlüssel als Hinweis auf die Kirchgemeinde.



Nr. 8 TAUFKANNE aus Messing, 1809.

Höhe: 25,4 cm, Gewicht: 0,700 kg.

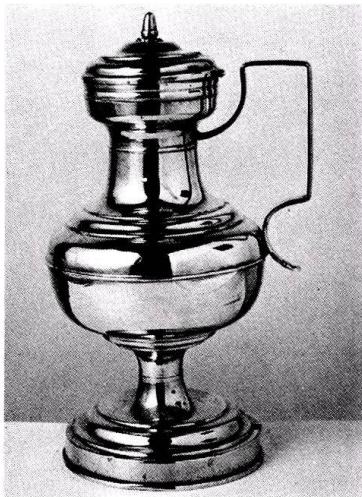
Ohne Marken.

Graviertes Wappen (Weide, Gemeindewappen) in sehr origineller Darstellungsweise sowie Jahrzahl 1809.

Besitzer: Zürich-Witikon, reformierte Kirchgemeinde.

Singulärer Kannentyp, einem Humpen angenähert. Geht wohl trotzdem auf die Urform der Zürcher Taufkanne zurück (Nr. 1). Fuß- und Halspartie stark verbreitert, deshalb ganz andere Proportionen. Deckel aus zwei Halbkugeln, übereinander angeordnet. Kugelknauf. Drücker muschelförmig. Henkel aus gefaltetem und gelötetem Messingblech. Corpus gegossen, Deckel und Fuß getrieben.





Nr. 9 TAUFFKANNE aus Messing, getrieben, 19. Jh., Anfang.

Höhe: 28,5 cm, Gewicht: 0,630 kg.

Ohne Marken oder Gravuren.

Besitzer: Wila, reformierte Kirchgemeinde.

Als erstes hier gezeigtes Exemplar ganz aus Messingblech getrieben, die verschiedenen Teile zusammengelötet. Die Urform ist immer noch erkennbar. Fußpartie sehr betont. Am Oberteil des Deckels, Corpus und Fußes völlig gleichartige Stufen. Eichelknauf. Abgewinkelte Henkel als Konzession an den Empire-Stil. Eleganter Gesamteindruck.



Nr. 10 TAUFFKANNE aus Messing, gegossen, 1778.

Höhe: 30 cm, Gewicht: 1,070 kg.

Ohne Marken.

Gravur:

«Diese Tauff-Kanne ward E. E. Gemeind zu Küsnacht hinterlassen, von Hans Conrad Escher, dießmahlen Amtmann zu Küsnacht, A. 1778 zu einem ewig erwecklichen Andenken, der in diesem Jahr den 8ten Julij daselbst erfolgten traurigen und erschrecklichen Überschwemmung in welcher auch der alte 81jährige Sigerist Geörg Uster samt 6 seiner Haußgenossen jämmerlich ertrunken, und dessen ganzes Hauß, worin die vorige Tauff-Kanne aufbehalten ware auch weggespült worden, Gott bewahre alle so aus diesem heiligen Geschirr getauft werden, vor solch schrecklichen Unglücksfällen, und reinige sie von aller Sünd.

Gegraben durch Joh. Rodolf Holzhalb, in Zürich,
den 12. Febr. 1779»

Besitzer: Küsnacht, reformierte Kirchgemeinde.

Die Kanne besticht weniger durch ihre Schönheit als durch den ausführlichen, eingravierten Text, der in rührender Weise an die «erschreckliche Überschwemmung» der Gemeinde vom 8. Juli 1778 erinnert.

Nr. 11 TAUFKANNE aus Messing, getrieben, 19. Jh., Anfang.

Höhe: 41 cm, Gewicht: 1,188 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Wildberg, reformierte Kirchgemeinde.

Elegante, graziöse und sorgfältig gearbeitete Kanne im Empire-Stil. Als Grundform diente der klassisch-griechische Ölkruge. Halsteil etwas zu mächtig, deshalb ganz andere Proportionen. Deckel, oberer Teil des Corpus und Gefäßlippe mit Perlenkranz. Urnenknauf. Übergang vom Henkel zur Gefäßlippe schwerfällig, vielleicht sekundär. Die höchste der hier gezeigten Taufkannen.



Nr. 12 TAUFKANNE aus Messing, getrieben. 19. Jh., Anfang.

Höhe: 36,6 cm, Gewicht: 1,000 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Ellikon an der Thur, reformierte Kirchgemeinde.

Ähnliches Exemplar wie Nr. 11, aber noch eleganter. Besseres Verhältnis zwischen Corpus und Hals. Perlstab nur an der Lippe und am Schaft. Eichelknauf. Der Henkel nimmt den Schwung der Lippe auf, um ihn an den unteren Teil des Corpus weiterzuleiten und dort aufzulösen. Die Kanne ist auf ein quadratisches Podest gestellt, dessen Seitenwände durch ein Motiv von verschlungenen, durchbrochenen Ringen gebildet werden. Hervorragender Erhaltungszustand. Die schönste Taufkanne im Kanton Zürich.



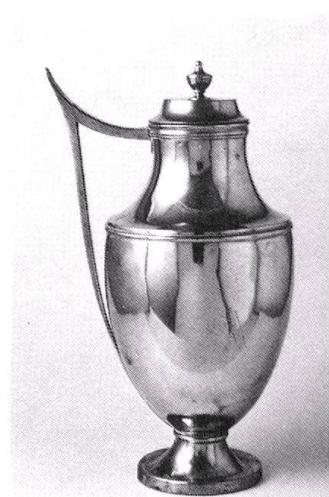
Nr. 13 TAUFKANNE aus Messing, getrieben, 1812.

Höhe: 29,2 cm, Gewicht: 0,940 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Wangen bei Dübendorf, reformierte Kirchgemeinde. (Identisches Exemplar in Schwerzenbach.)

Kanne und Knauf gehen formal auf die klassisch-antike Urne zurück. Der kühne, spitz auslaufende Henkel verleiht dem eher plump wirkenden Gefäß Schwung und Eleganz. Eine eigenwillige und originelle Schöpfung.



Nr. 14 TAUFKANNE aus Kupfer, getrieben, 1621. (Gravur auf dem zugehörigen Taufbecken aus Kupfer.)



Höhe: 19,5 cm, Gewicht: 0,730 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Seegräben, reformierte Kirchgemeinde.

Taufkanne in Humpenform. Stark akzentuierter Fuß. Schnabelförmige Ausgußpartie. Henkel und Drücker. Auf dem Deckel getriebener, ringförmiger Zierwulst. Auf der Wandung gehämmerte Ornamente wie auf dem zugehörigen Taufbecken (Nr. 26) und auf dem Taufbecken von Hombrechtikon (Abb. 22), das aus derselben Werkstatt stammt. Die Kanne wurde leider lackiert. Ähnliche Gefäßform bei Albrecht Dürer (Eisenradierung «Der Verzweifelnde», B. 70, um 1515). Auch dort ist der getriebene Wulst auf dem Deckel erkennbar. Ähnliches Exemplar in Pfäffikon ZH.

Nr. 15 TAUFKANNE aus Kupfer, 17./18.Jh.



Höhe: 24 cm, Gewicht: 0,920 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Dägerlen, reformierte Kirchgemeinde.

Einzigartige Prunkkanne aus getriebenem und gehämmertem Kupfer. Kombination verschiedener Gefäßformen: Im oberen Teil als stark konischer Humpen ausgebildet. Der Konus steht auf einer gedrückten Kugel. Darunter befindet sich ein Schaft mit stark profiliertem Eierstab. Flacher Fuß. Am Corpus zahlreiche gehämmerte Rippen.

Nr. 16 TAUFKANNE aus Kupfer, getrieben, 17./18.Jh.

Höhe: 27,4 cm, Gewicht: 1,255 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Volketswil, reformierte Kirchgemeinde.

Ähnliches Exemplar wie Nr. 15, aber schlichter. Verzierung des Deckels: erhöhte runde Scheibe. Henkel im untersten Drittel gedreht. Fußpartie stark eingezogen.



Nr. 17 TAUFKANNE aus Zinn, zwischen 1728 und 1792.

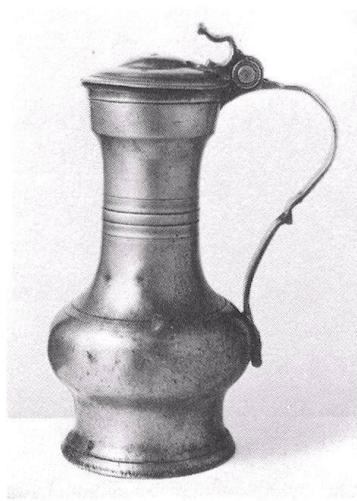
Höhe: 29,7 cm, Gewicht: 1,830 kg.

Beschau Zürich. Marke des Andreas I. Wirz (nicht photographiert, da sie mehrmals im Katalog des SLM erscheint, Nr. 85, 168 etc.).

Besitzer: Rorbas, reformierte Kirchgemeinde.

Andreas I. Wirz wurde 1703 geboren, kaufte sich 1728 in die Zunft ein und verstarb 1792.

Ganz außergewöhnliche Spielform einer Zinnkanne, keinem Exemplar im Katalog des SLM genau entsprechend. Nach G. BOSSARD (Band II, Tafel XVIII, Nr. 18) «Ulmer Form», aber eben ohne Steg und Tülle. Kräftige Akzentuierung des Deckelscharniers. Schlechter Erhaltungszustand: Drücker gestaucht, Knauf verloren, Henkel nach außen verbogen (seine untere Partie stand wohl ursprünglich senkrecht).



Nr. 18 TAUFKANNE aus Zinn, 19.Jh., Anfang.

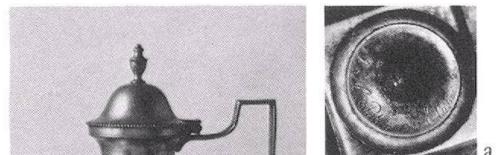
Höhe: 33 cm, Gewicht: 1,660 kg.

a Auf der Unterseite des Bodens mitgegossen: die Schriftmarke «J. H. Peter in Elgg».

Besitzer: Weißlingen, reformierte Kirchgemeinde.

Identische Exemplare in Sitzberg und Turbenthal. J. H. Peter unterzeichnet am 9. März 1807 eine Urkunde. Turbenthal überweist ihm im Jahre 1823 16 Pfund «per eine Taufkante und 4 Steuerblättli».

Kanne im Empire-Stil von eigenwilliger, aber nicht ganz klarer Form. Aus der Urne wurde ein Zylinder. Urnenknauf, abgewinkelter Henkel. Perlstab am Deckel. Der Fuß steht auf einem runden und auf einem quadratischen Podest. Das Ganze ästhetisch nicht ganz befriedigend.



Nr. 19 TAUFKESSEL aus Kupfer, getrieben und gehämmert, 16. Jh.?

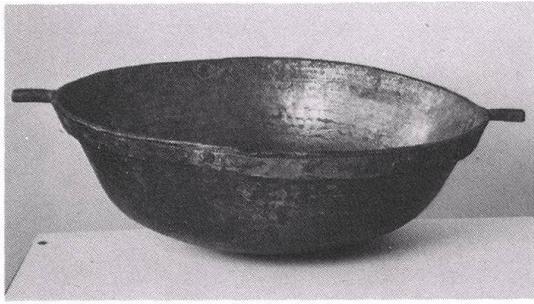
Höhe: 31,7 cm, oberer Durchmesser: 58 cm, Gewicht: 5,850 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Wila, reformierte Kirchgemeinde.

Äußerst massives, altermäßig aussehendes Taufbecken, innen verzinnt. Halbkugel, nach oben gradlinig weitergeführt. Nach Vermutung von Dr. H. M. Gubler stammt der zugehörige Taufstein von 1466. Könnte das Becken vorreformatorisch sein? Kippvorrichtung: zwei Stifte ermöglichen es, das Becken im Taufstein drehbar aufzuhängen. (Unikum im Kanton Zürich: zwei mächtige Ringe an der Außenseite, einer Männerfaust Raum gewährend, gestatten das Tragen des gefüllten Beckens. Eine Parallele: In einem Artikel des National Geographical Magazine (March 1973, Vol. 143, p. 372) ist eine orthodoxe Immersionstaufe auf Cypern dargestellt. Das Taufbecken hat dieselbe Form wie das Becken von Wila. Am oberen Rand erscheinen ange schweißte Handgriffe, die auch das Tragen ermöglichen. Handelt es sich um eine altchristliche Urform?)





Nr. 20 TAUFBECKEN aus Kupfer, getrieben und gehämmert, wohl 1528 (Jahrzahl auf dem Taufstein).

Höhe: 30 cm, Durchmesser: oval, 54 bis 58 cm, Gewicht 7,200 kg.
Ohne Marken.

Besitzer: Kappel am Albis, ref. Kirchgemeinde.
Massiv und altertümlich wirkendes Becken. Außergewöhnlich gewichtig. Wir vermuten, daß das Becken gleichzeitig mit dem 1528 datierten Taufstein geschaffen wurde. Drehstifte, aber keine Handgriffe. Viertelskugel. Am oberen Rand, durch Nieten befestigt, umlaufender Verstärkungsring aus Eisen. Unregelmäßige Form. Gehämmert. Werk eines ungeübten Meisters.



Nr. 21 TAUFBECKEN aus Kupfer, 17./18.Jh.

Höhe: 14 cm, Durchmesser: 46 cm, Gewicht: 2,050 kg.
Ohne Marken.

Besitzer: Bachs, reformierte Kirchgemeinde.
Besonders schönes und elegantes Exemplar des klassischen Zürcher Taufbeckens: Halbkugel aus Kupfer, innen verzinnt. Zwei Drehstifte zur Aufhängung. Oberer Rand als Hohlwulst gestaltet. Singulär der getriebene Ringwulst mit Schnurdekor.



Nr. 22 TAUFBECKEN aus Kupfer, 1644.

Höhe: 21,5 cm, Durchmesser: 41 cm, Gewicht: 2,380 kg.
Ohne Marken.

Auf dem Corpus gehämmerte Jahrzahl «1644» sowie mehrere Initialen.

Besitzer: Hombrechtikon, reformierte Kirchgemeinde.
Eines der originellsten Taufbecken im Kanton Zürich. Form des Käskessis: schräg nach außen geneigte, konkave Wandung auf Achtelskugel. Drei Stifte zum Drehen und Ausgießen des Beckens an Ort und Stelle. Gehämmerte Girlanden und Wellenlinien, dazwischen, ganz unregelmäßig verteilt, Kreise. Das 1621 datierte, kleinere Becken in Seegräben (Nr. 26) wohl aus der gleichen Werkstatt. Auch dieses Gefäß geht auf alte Formen zurück. 1973 wurde im Sodbrunnen einer römischen Villa in Bavois VD ein gedrehter Bronzekessel ähnlicher Form zutage gefördert (Durchmesser 24 cm, Höhe 12 cm). Der Boden besteht aus einer flachen Kalotte, auf welche ein senkrechter Rand aufgesetzt ist (vgl. Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte 62, 1979, S. 138, Abb. 43).

Nr. 23 TAUFBECKEN aus Kupfer, 18. Jh.

Höhe: 8,2 cm, Durchmesser: 32,8 cm, Gewicht: 1,280 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Zell im Tößtal, reformierte Kirchgemeinde.

Becken in Form einer Viertelskugel. Kräftige, getriebene Fischblasen, wirbelförmig angeordnet. Mit einer gewissen Kühnheit gestaltete der tüchtige Kupferschmied das ganze Becken zum Dekorationselement.



Nr. 24 TAUFKESSEL aus Messing, erstes Viertel des 17. Jh.

Höhe: 14 cm, Durchmesser oben: 24,5 cm, Gewicht: 2,160 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Zürich-Großmünster, reformierte Kirchgemeinde.

Der Kessel wird in den Kdm des Kantons Zürich IV (Stadt Teil 1, S. 148) wie folgt beschrieben: Kessel aus Messing, Henkel aus einem Bündel gedrehter Stäbe, der Rand und die Schildplatten für die Henkel mit gegossenen Verzierungen. Datierung wie oben.

Kessel dieser Art, aus Holz oder Metall, scheinen im Mittelalter für den Transport des Weihwassers bei Versehgängen verwendet worden zu sein: Amtliche Berner Chronik des Diebold Schilling, 1478–1484, Blatt II. 5 «Graf Friedrich VII. von Toggenburg auf dem Todbett, 1436»; Altarbild von Hans Murer d. Ä.: «Marientod» aus der St.-Anna-Kapelle, Frauenfeld-Oberkirch (abgebildet in ZAK 36, 1979, S. 243).



Nr. 25 TAUFKESSEL aus Messing, 1603 (Gravur).

Höhe: 9 cm, Durchmesser oberer Rand: 23,5 cm, Gewicht: 0,880 kg.

Ohne Marken.

Getriebenes und an den Umrissen graviertes Stifterzeichen «H H M». Aus dem M wächst ein Hauszeichen nach oben. Gravierte Jahrzahl «1603».

Besitzer: Greifensee, reformierte Kirchgemeinde.

Stifter war Hans Heinrich Meyer, Landvogt zu Greifensee 1602, Stadtähnrich, gest. 1624.

Das älteste datierte Zürcher Taufgerät: eine konische Schale mit flachem Boden, waagerechtem Rand mit zwei Ösen für den Henkel. Henkel: gedrehter Eisenstab, viel zu massiv für die Schale, wohl sekundär. Stark zerbeult. Interessantes, aber ästhetisch nicht ganz befriedigendes Exemplar.





Nr. 26 TAUFKESSEL aus Kupfer, getrieben und gehämmert, 1621 (Gravur) und 1881 (Renovationsdatum).

Höhe: 11 cm, Durchmesser oben: 25 cm, Gewicht: 0,980 kg.
Ohne Marken.

a Gravur im Boden «S» (Seegräben) und Datum «1621», umgeben von höchst originellen, gepunzten Ringen.

Besitzer: Seegräben, reformierte Kirchgemeinde.

Henkel. Form des Käskessis. Boden fast flach. Seitenwände konisch. Boden gekerbt, an den Seitenwänden gehämmerte Girlanden wie beim Exemplar in Hombrechtikon, Nr. 22. Wohl vom gleichen Meister. Echte Volkskunst. Leider – wie die zugehörige Taufkanne aus Kupfer – lackiert.

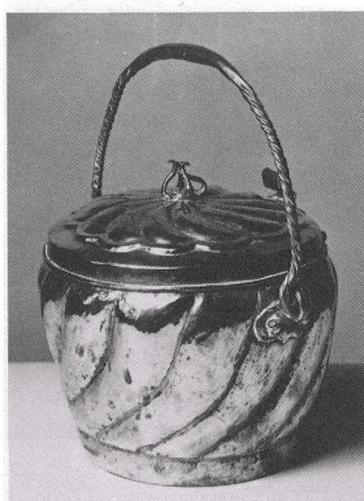


Nr. 27 TAUFKESSEL aus Messing, getrieben und gedreht, 19. Jh.

Höhe: 10,5 cm, Durchmesser oben: 21,8 cm, Gewicht: 2,170 kg.
Ohne Marken.

Besitzer: Zürich-Großmünster, reformierte Kirchgemeinde.

Ähnliches Exemplar in Muttenz BL. In Kdm Basel-Landschaft (Bd. I, S. 354) wird jenes Gefäß wie folgt beschrieben: «Messingenes Taufbecken, mit Henkel, in der Form eines Korbes mit Ringverzierung. Fischmauldekor am Henkel, Anfang 19. Jh.» Die Dimensionen beider Gefäße sind identisch. Beim Exemplar in Muttenz sind die Ringverzierungen lediglich graviert, beim viel reicheren Zürcher Exemplar gegossen und gedreht. Sehr schöne Arbeit. Gefäß- und Henkelform scheinen auf uralte Traditionen zurückzugehen. R. DEGEN schreibt: «Gerippte Bronzezisten, d. h. zylindrische Eimer, sind im Fundmaterial der Hallstatt- und Frühlatènezeit eine charakteristische Gefäßform» (in: Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte 56, 1971, S. 268).



Nr. 28 TAUFKESSEL aus Kupfer, gehämmert und getrieben, 18. Jh.

Höhe: 18 cm, Durchmesser oben: 21 cm, Gewicht: 1,590 kg.
Ohne Marken.

Besitzer: Fehraltorf, reformierte Kirchgemeinde.

Kupferbecken mit Deckel, Form einer Suppenschüssel. Deckel mit Scharnier am Gefäß befestigt. Gedrehter Henkel. Gefäß und Deckel mit wirbelförmig angeordneten, kräftig akzentuierten Fischblasen versehen. Knauf aus Kupferdrähten, die sich schlangenartig aufbauen. Die Fischblasen des Corpus unten und oben durch Fuß und Deckel geköpft. Deckel glatt, technisch viel vollkommener als der Corpus, wahrscheinlich später geschaffen.

Nr. 29 TAUFKESSEL aus Messing, 1724 (Gravur).

Höhe: 13 cm, Durchmesser oben: 21,5 cm, Gewicht: 0,570 kg.
Ohne Marken.

Wappen von Meiß, Initialen «H. M.»

Besitzer: Wetzikon, reformierte Kirchgemeinde.

Schlichte Schale, Viertelskugel, nach oben in einen sich ausweitenden Konus übergehend. Wegen der gewölbten Bodenform hat der Kessel keinen festen Stand. Wurde er während des Taufaktes getragen oder irgendwo aufgehängt? Henkel. Gravur von hoher Qualität: Wappen von Meiß, Initialen des Wetziker Gerichtsherrn Hans Rudolf von Meiß. Deponiert im Ortsmuseum von Wetzikon.



a

Abendmahlsgerät

Nr. 30 STAUF aus Ahornholz, 17.Jh.

Höhe: 23 cm, Gewicht: 0,320 kg.
Ohne Marken.

Besitzer und Standort: Ortsmuseum Hinwil.

Der Stauf wurde dem Museum durch Robert Bachmann, Landwirt in Ringwil/Hinwil geschenkt. Kirchliche Herkunft ist nicht nachzuweisen. Altertümlich wirkend, stärker profiliert als die meisten Abendmahlsbecher. Im obersten Drittel bandartiger Wulst, Fuß aus vier Stufen bestehend, im untersten Teil der Cupa besonders kräftiger, zweistufiger Wulstring.





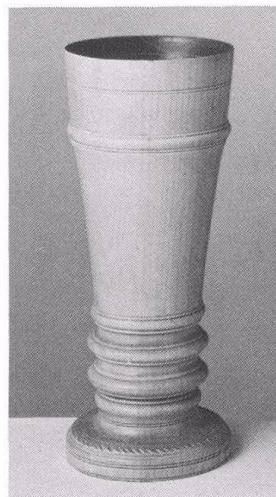
Nr. 31 3 STAUFE aus Ahornholz, 18./19.Jh.

Höhe: 23–24,5 cm, Gewicht: 0,180–0,270 kg

Obne Marken.

Besitzer: Hinwil, reformierte Kirchgemeinde, deponiert im Ortsmuseum Hinwil.

Drei besonders schlanke Exemplare des klassischen Zürcher Abendmahlsbechers. Das Exemplar rechts scheint eine spätere Kopie zu sein. Verfärbung des Becher-Innern durch den Wein und des oberen Außenrandes durch die Lippen der Kirchenbesucher deutlich erkennbar. Wulstringe der beiden älteren Exemplare wohl durch kräftiges Fegen mit Sand fast abgetragen.



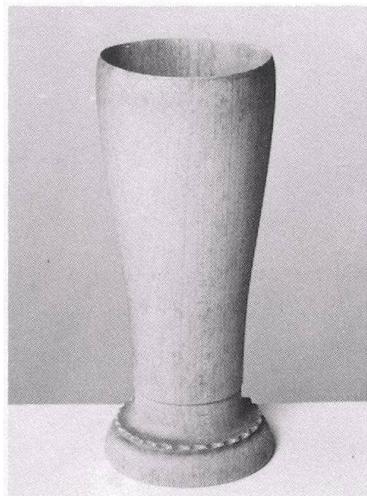
Nr. 32 STAUF aus Ahornholz, 19.Jh.

Höhe: 23,4 cm, Gewicht: 0,324 kg.

Obne Marken.

Besitzer: Henggart, reformierte Kirchgemeinde.

Besonders sorgfältig gedrechseltes Exemplar. Im untersten Drittel des Bechers zahlreiche Ringwulste. Am Fuß Kerbschnitt.



Nr. 33 STAUF aus Ahornholz, 18./19.Jh.

Höhe: 18,4 cm, Gewicht: 0,160 kg.

Obne Marken.

Besitzer: Meilen, reformierte Kirchgemeinde.

Schlisches Exemplar, der Form einer Birne angenähert. Am Fuß Kerbschnitt.

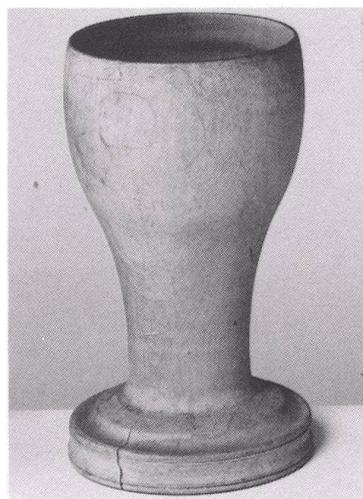
Nr. 34 STAUF aus Ahornholz, 18. Jh.

Höhe: 18 cm, Gewicht: 0,180 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Fischenthal, reformierte Kirchgemeinde.

Ausgesprochen birnenförmig. Sehr schlichte, fast roh anmutende Arbeit. Eine Erinnerung an die Kelchform zeichnet sich ab.



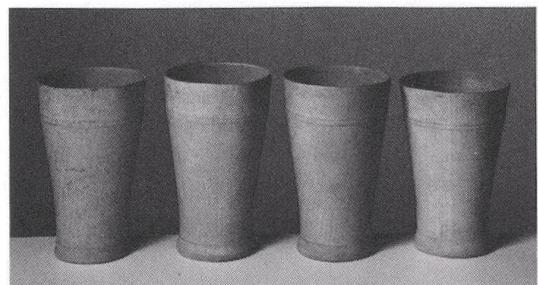
Nr. 35 4 BECHER aus Ahornholz, 18./19.Jh.

Höhe: 18 cm, Gewicht: 0,270 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Zürich-Wipkingen, reformierte Kirchgemeinde.

Einfachste mögliche Form überhaupt. Von einem Stauf kann nicht gesprochen werden. Fuß kaum angedeutet. Kleinste Exemplare im Kanton Zürich.



Nr. 36 STAUFFE aus Ahornholz, 19. Jh.

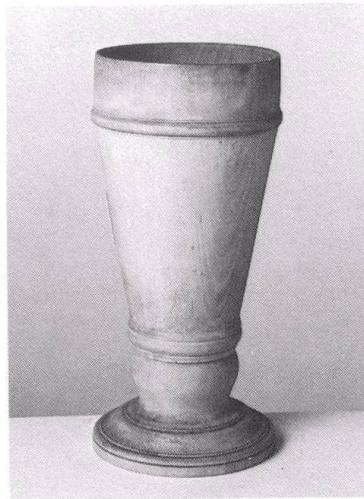
Höhe: 24 cm, Gewicht: 0,360 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Bubikon, reformierte Kirchgemeinde.

Lackierte Becher eines geübten Drechslers. Harmonische, elegante Form. Die Linie der Cupa wird durch den Schaft aufgenommen und zum Fuß verbreitert. Der typische Zürcher Abendmahlsbecher, in vielen Exemplaren vorkommend.





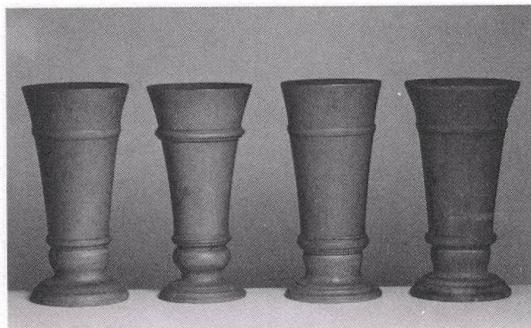
Nr. 37 STAUF aus Ahornholz, 18./19.Jh.

Höhe: 20,8 cm, Gewicht: 0,250 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Neftenbach, reformierte Kirchgemeinde.

Linie der Cupa gebrochen: unten konisch, oberhalb des Wulstringes zylindrisch. Schaft in Form einer gedrückten Kugel, erinnert an den Nodus des Kelches.



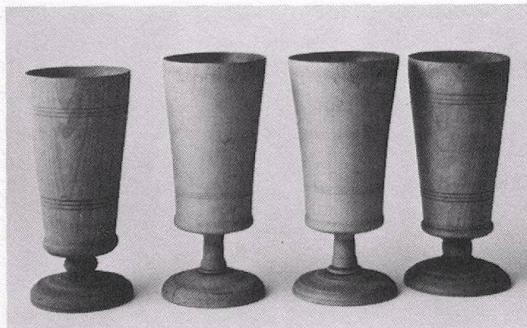
Nr. 38 4 STAUFE aus Ahornholz, 18./19.Jh.

Höhe: 21,1 cm, Gewicht: 0,280–0,325 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Egg, reformierte Kirchgemeinde.

Rechts das älteste Exemplar, das andere spätere Kopien. Der Nodus am Schaft betont.



Nr. 39 4 SCHAFTBECHER aus Ahornholz, 19.Jh.

Höhe: 19,5–20,5 cm, Gewicht: 0,220–0,300 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Weißlingen, reformierte Kirchgemeinde.

Die Rückkehr zum Kelch zeichnet sich ab. Fuß angesetzt, einer aus Buchenholz (sekundär). Am Schaft deutlicher Nodus. Am 1. Exemplar von rechts, unterhalb der Becherlippe Flickstelle: winziger Nagel aus Ahornholz.

Nr. 40 KELCH aus Ahornholz, 19.Jh, Mitte.

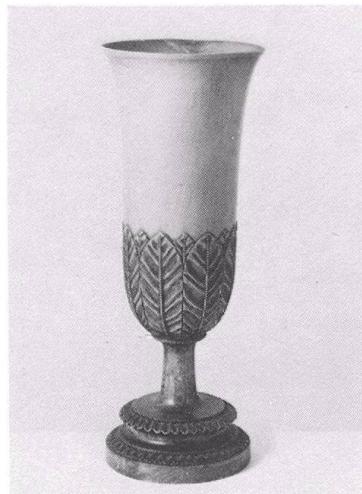
Höhe: 24 cm, Gewicht: 0,240 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Embrach, reformierte Kirchgemeinde.

Die Rückkehr zum Kelch ist vollzogen. Zweistufiger Fuß. Am untern Teil der Cupa sowie am Fuß Schnitzereien (Blattmotive).

Von derselben Hand beschnitzte Kelche in Richterswil.



Nr. 41 STAUF und TELLER aus Ahornholz, 19.Jh, Mitte.

Becher: Höhe 21,3 cm, Gewicht 0,370 kg. Teller: Durchmesser 26 cm, Höhe 3,8 cm, Gewicht 0,460 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Obfelden, reformierte Kirchgemeinde.

Stauf der üblichen Form, reiche Schnitzerei: Rebranken an der Cupa des Bechers, Blattmotive am Tellerrand und am Becherfuß.



Nr. 42 SCHAFTBECHER aus Zinn, 1838.

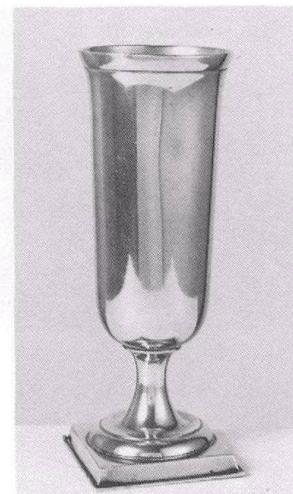
Höhe: 25 cm, Gewicht: 0,880 kg.

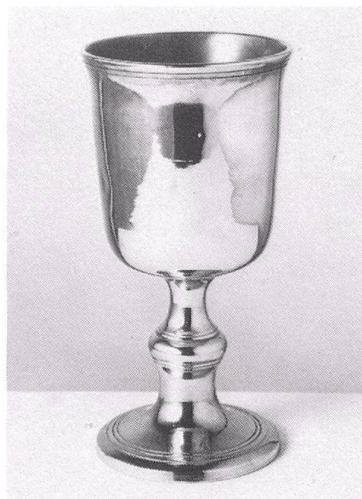
Am Fuß Schriftmarke des J. H. Peter in Elgg, wie bei der Taufkanne Nr. 18.

Besitzer: Sitzberg, reformierte Kirchgemeinde.

Vier identische Exemplare. Bestandteil eines einheitlichen Tauf- und Abendmahlservices, welcher durch den Elgger Meister gegossen wurde. 1838 ist das Einweihungsdatum der Kirche Sitzberg.

Auf einen Schaft gesetzter Stauf, runder Fuß auf quadratischem Podest wie bei der erwähnten Taufkanne.





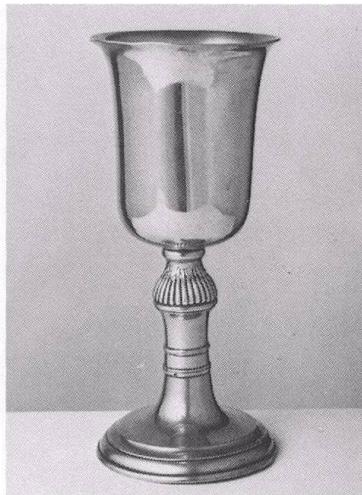
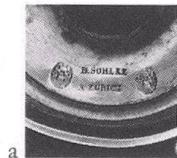
Nr. 43 KELCH aus Zinn, 19. Jh., 1. Drittelp.

Höhe: 20,5 cm, Gewicht: 0,550 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Winterthur-Veltheim, reformierte Kirchgemeinde.

Vier identische Exemplare. Die Rückkehr zur Kelchform zeichnet sich deutlich ab, wenn auch die Cupa noch keine Halbkugel bildet. Der Schaft wurde höher, die Cupa kürzer, auch der Nodus ist vorhanden. Fuß mit drei gravirten Zirkulärringen. Sehr harmonisches und gepflegtes Exemplar.



Nr. 44 KELCH aus Zinn, um 1850.

Höhe: 23,5 cm, Gewicht: 0,680 kg.

a An der Unterseite des Fußes Schriftmarke «H. SOHLKE A ZURICH» sowie Engelsmarke mit Initialen «H. S.»

Besitzer: Dinhard, reformierte Kirchgemeinde.

Vier identische Exemplare. Kelch von bestechender Eleganz. Das kleine Dorf Dinhard verfügt über eine ganze Reihe besonders seltener und schöner Geräte. Breit ausladende Gefäßlippe, Nodus im oberen Teil aus einem Rippenbündel bestehend. Abgestufter Fuß, Wulstringe am Schaft. Der schönste Zinnbecher in Zürcher Kirchenbesitz. Über Heinrich Söhlke vgl. Nr. 98.



Nr. 45 SCHÜSSELN aus Ahorn- und Buchenholz, 17./18. Jh.

Durchmesser oben: 26,8 cm, Gewicht: 0,380 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Zürich-Fraumünster, Kirchgemeinde.

Urtümliche Schüsselchen für das Abendmahlsbrot. Halbkugel mit flachem Boden. Wohl Urform, denn Zwingli spricht ja von Schüsseln, nicht von Tellern. Das Exemplar rechts mit einem gedrehten Zirkulär-ring.

Nr. 46 SCHÜSSEL aus Ahornholz, 17./18. Jh.

Durchmesser oben: 23 cm, Gewicht: 0,530 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Dinhard, reformierte Kirchgemeinde.

Einmalig; die Schüssel wird zum Teller. Außergewöhnlich massives Exemplar, man vergleiche sein Gewicht mit dem der übrigen Teller und Schüsseln. Flache Kalotte mit aufgesetztem, leicht konischem Rand. Schwere Wulstringe. Unterseite mit zahlreichen kräftigen Wulstringen (a). Stark oval verzogen.



Nr. 47 STAUF und 2 TELLER aus Ahornholz, 18./19. Jh.

Stauf: Höhe 19 cm, Gewicht 0,215 kg.

Teller rechts: Durchmesser 28,6 cm, Gewicht 0,470 kg.

Teller links: Durchmesser 27 cm, Gewicht 0,335 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Hombrechtikon, reformierte Kirchgemeinde.

Stauf und Teller links sind typisch und erübrigen einen Kommentar. Der Teller rechts ist einzigartig: zwei konzentrisch ineinander gestellte Teller mit flachem Boden, senkrecht stehender, mit Kerbschnitt verzierter Rand. Alles aus einem Stück meisterlich gedrechselt.



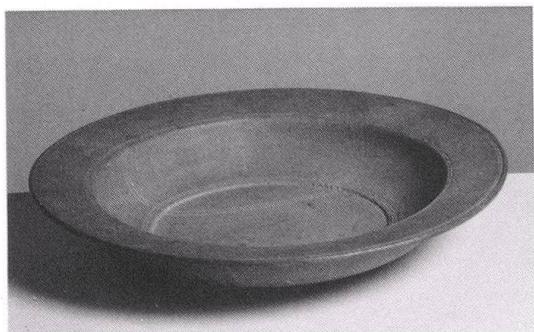
Nr. 48 TELLER aus Ahornholz, 1751 (Aktennotiz).

Durchmesser: 27,8 cm, Gewicht: 0,293 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Maur, reformierte Kirchgemeinde.

Tiefer Schmalrandteller, gute Arbeit. Drei doppelte Zirkulärringe. Nach dem Drechseln wenig geschliffen, Spuren der Werkzeuge noch sichtbar.





Nr. 49 TELLER aus Ahornholz, 18. Jh.

Durchmesser: 22,8 cm, Gewicht: 0,160 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Dättlikon, reformierte Kirchgemeinde.

Extrem flacher Breitrandteller. Erinnert an die Patene der katholischen Kirche (Teller für die Hostie).



Nr. 50 TELLER aus Ahornholz.

Durchmesser: 30 cm, Gewicht: 0,310 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Zürich-Affoltern, reformierte Kirchgemeinde.

Tiefer Breitrandteller von großer Schönheit. Nach dem Drechseln geschliffen und lackiert. Sehr guter Erhaltungszustand.



Nr. 51 TELLER und STAUF aus Ahornholz, 19. Jh.

Teller: Durchmesser 26,4 cm, Gewicht 0,290 kg.

Becher: Höhe 21,6 cm, Gewicht 0,270 kg.

Besitzer: Rafz, reformierte Kirchgemeinde.

Ohne Marken.

Der Teller liegt formal in der Mitte zwischen Schüssel und Teller. An der Unterseite eingesetzter Holzknopf, den man zwischen die Finger klemmen kann. Wie der Becher mit künstlicher Maserierung bemalt.

Nr. 52 SPANSCHACTEL aus Fichtenholz, 18.Jh.

Höhe: 13,9 cm, Länge: 38,4 cm, Gewicht: 0,750 kg.

Besitzer: Wald, reformierte Kirchgemeinde.

Schönes, großes Exemplar der früher oft verwendeten «Schindletrucke». Holzdübel, handgeschmiedete Eisenklammern. Diente dem Transport des Abendmahlsbrotes vom Pfarrhaus in die Kirche. Von Hand mit Tinte beschriftet: «Pfarrhaus Wald». Parallelexemplar, nicht abgebildet: Runde Spanschachtel in Henggart. Durchmesser 20,7 cm, Höhe 9,7 cm, Gewicht 0,450 kg.



Nr. 53 SESTER, aus verschiedenen Holzarten geböttchert.

Mündliche Mitteilung (von Herrn Lipp): «Laut Aktennotiz 1771 durch die Kirchgemeinde angeschafft.»

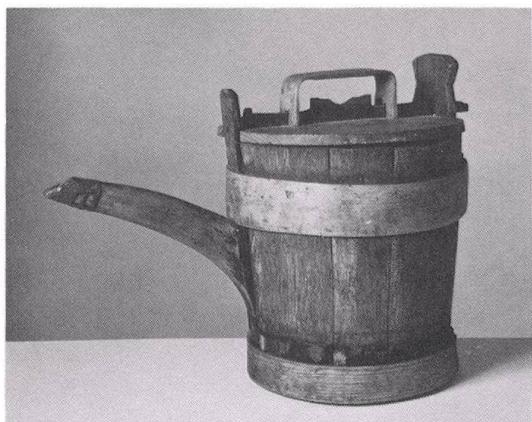
Höhe: 29 cm, Durchmesser oben: 20 cm, unten: 18 cm, Gewicht: 1,490 kg.

Die Sester sollen bis 1820 (graviertes Datum auf den Abendmahlskannen aus Zinn) direkt für den Ausschank des Abendmahlsweines verwendet worden sein.

Besitzer: Zürich-Albisrieden, reformierte Kirchgemeinde.

Marke als Brandstempel (Kreuz, Wappen des Großmünsters und der Gemeinde Albisrieden) auf Deckel, Boden und Dauben.

Holzarten: Dauben in Zwetschgenholz, Boden in Eiche, Tülle samt Ansatz in Föhre, Reifen in Esche, Schieber in Zwetschgenholz, Bügel in Esche, Deckel in Fichte. Zierliche Gefäße, mit großer Materialkenntnis komponiert. Auf dem Aufguß Zinnauflage. Am untern Rand der Tülle Kerbschnittverzierung. Die Tülle besteht aus einem durchbohrten Ast.

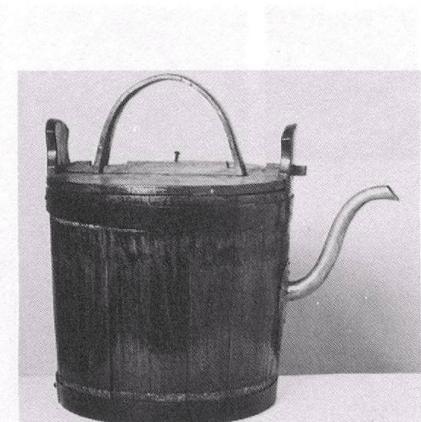


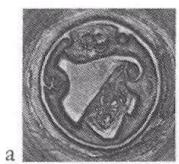
Nr. 54 SESTER aus Eichenholz, 1920. (Laut mündlicher Mitteilung von Sigrist Hermann Brunner in diesem Jahr bei Küfer Tschanz in Auftrag gegeben.)

Höhe: 30 cm, Durchmesser unten: 35 cm, Gewicht: 6,100 kg.

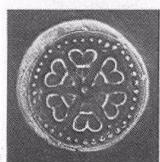
Besitzer: Kloten, reformierte Kirchgemeinde.

Im Vergleich zu Nr. 53 nur leicht modifiziertes Exemplar: Tülle aus Kupfer, Bänder aus Eisen, Bügel aus Esche. Die allzu dünne Tülle beeinträchtigt den Gesamteindruck der Kanne.

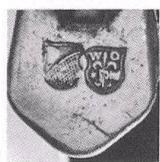




a



b



c



Nr. 55 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1580 (Jahrzahl in der Deckel-Unterseite mitgegossen).

Höhe: 35 cm, Gewicht: 4,330 kg.

a Beschau Zürich. Meistermarke des Wilhelm Obrist (vgl. G. Bossard, Marke 83).

b Bodenrosette.

c In die Unterseite des Deckels eingelötete Zinnmedaille mit Jahrzahl 1580, Zürcher Schild und den Initialen «W. O.»

Besitzer: Zürich-Großmünster, reformierte Kirchgemeinde.

Die Familie Obrist ist wie folgt bezeugt: Zollikon 1330, Kilchberg und Rüschlikon 18. Jh., Stadt Zürich: Ulrich, Zunftmeister 1356–1370, Heinrich, des Rats, 1396, Jakob, des Rats, 1406, Bauherr 1419. Hans nimmt an der Schlacht bei Kappel teil, des Rats 1536, später Obervogt zu Schwamendingen, gest. 1540.

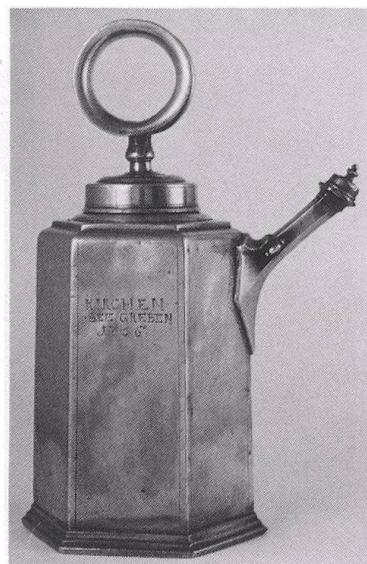
Der Schöpfer unserer Kanne, «Wilhalm Oberist», erkaufte «der Zunftgrächtigkeit» 1562. 1571 liefert er einen zinnernen Leuchter in die Zunftstube.

Wohl älteste erhaltene, eindeutig (in bezug auf Werkstatt und Entstehungszeit) bestimmbare Zürcher Glockenkanne. Sie ist eine der bedeutendsten Entdeckungen, die im Verlauf unserer Inventarisierung gemacht worden ist. Drei Exemplare von tadellosem Erhaltungszustand. Wilhelm Obrist war bisher nur dem Namen nach bekannt. Die Marke figurierte bis anhin nirgends.

Gedrungene Kanne, ganz leicht konisch. Deckel mit Rundhenkel und Karabinerverschluß. Verriegelung sehr schlicht gehalten. Leerer Spiegel, in gotischer Weise schräg angebracht. Beschau und Meistermarke auf dem Tüllendeckel, eingelötete Zinnmedaille des Deckels oben erwähnt. Bodenrosette: sechsblätterige Blume mit herzförmigen Blättern. Oben kräftiger Wulstring, unten gravierte Zirkulärringe. Eher Topf- als Glockenform, es fehlt die für eine Glocke typische Ausladung gegen den Fuß hin. Eine Kanne dieser Form figuriert weder im Werk von G. BOSSARD noch bei H. SCHNEIDER. Nicht sehr elegantes, aber gediegenes Werk eines qualifizierten Meisters.



a



Nr. 56 PRISSENKANNE aus Zinn, 1756 (Gravur).

Höhe: 40 cm, Gewicht: 3,430 kg.

Beschau Zürich, Meistermarke des Johannes Weber.

Gravur «KIRCHEN SEE GREBEN 1756».

Besitzer: Seegräben, reformierte Kirchgemeinde.

Prachtsexemplar der typischen Zürcher Prismenkanne, sechseckig. Harmonischer Gesamteindruck. Obere Fläche der Kanne in zwei Stufen sich verjüngend und zum Deckel aufsteigend. Dreifach profiliertes Fuß. Beschau und Meistermarke auf dem Deckelrand, leicht verwischt. Gravierte Linien folgen den Kanten des Corpus. Gepunzte Zierleiste um den Tüllenansatz. Delphin als Kettenhalter, Kette verloren. Johannes Weber lebte von 1713 bis 1788. Er gehört zu den begabtesten Zinngießern Zürichs. Einkauf in die Zunft 1739. In Zürcher Kirchenbesitz haben sich 33 seiner Werke erhalten; sie wurden offensichtlich sehr geschätzt.

Nr. 57 PRISMENKANNE aus Zinn, 1729 (Gravur).

Höhe: 38 cm, Gewicht: 3,720 kg.

Beschau *Frauenfeld*. Meistermarke des Adam *Febr, genannt Brunner*. Ovaler Spiegel mit plastischem Rand aus Blättergirlande. Gravur: St.-Peter-Schlüssel (Wappen der Kirchgemeinde) und Jahrzahl «1729». Besitzer: Dinhard, reformierte Kirchgemeinde.

Drei identische Exemplare.

Achteckig, mit zweistufigem Fuß, der obere Abschluß der Kanne aus zwei ganz flachen Stufen bestehend. Gravierte Blumenornamente am Tüllenansatz. Erhaltungszustand nicht gut. Einige Frauenfelder Kannen in Zürcher Kirchenbesitz. Der ovale Spiegel erscheint später wieder bei den Churer Kranzkannen. Werke dieses Meisters sind nur wenige bekannt: eine Taufkanne in Kurzdorf bei Frauenfeld. (Freundliche Mitteilung von Prof. Dr. h. c. Albert Knoepfli.) Adam Fehr, genannt Brunner, trat als Meister 1720 in die Constaffelgesellschaft Frauenfeld ein. Er war Stadtfähnrich und starb 1763.



Nr. 58 SCHNABELSTIZE aus Zinn, 1621 (Gravur).

Höhe: 39,2 cm, Gewicht: 4,740 kg.

a Beschau *Schaffhausen*. Meistermarke des Hans Felix *Ab Egg*.
b Bodenrosette.

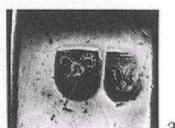
c Monumentales, aber etwas unbeholfen graviertes Allianzwappen Peyer mit den Wecken und Peyer Im Hof. Initialen «H. C. P.» und «E. P. I. H.», Jahrzahl «1621».

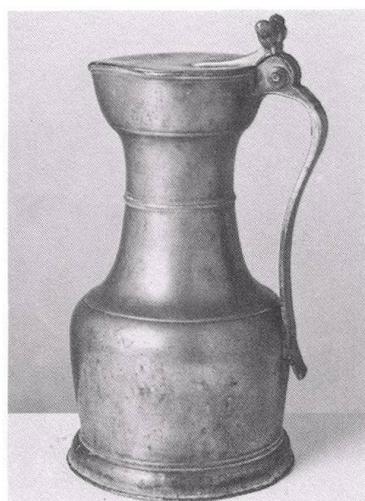
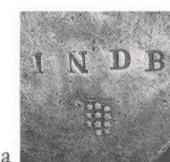
Besitzer: Marthalen, reformierte Kirchgemeinde.

Prachtskanne von außergewöhnlichen Dimensionen. Erhaltung mangelhaft. Originelle Lederhalfter, um die Kanne beim Ausgießen des Weines halten zu können, wohl aus der Zeit. Nach unten weit ausladend, Durchmesser des Bodens 21,5 cm. Schnabel, Drücker und Kugelknauf plastisch sehr kräftig modelliert.

Hans Felix Ab Egg wurde 1579 geboren. Marke und Werk figurieren weder bei G. BOSSARD noch bei H. SCHNEIDER.

Der Stifter, Hans Conrad Peyer mit den Wecken, lebte von 1569 bis 1623. Staatsmann, Stadtschreiber, Obherr etc. Seine Gattin war Elisabeth Peyer Im Hof. Zahlreiche Schaffhauser waren Inhaber der Gerichtsherrschaft Ober-Marthalen.





Nr. 59 KELCHKANNE aus Zinn, 19.Jh., Anfang.

Höhe: 34 cm, Gewicht: 3,010 kg.

a Beschau *Wallis*, Initialen «I.N.D.B.» als Besitzerzeichen.
Meistermarke *Alvazzi* und *Castel*, Sitten.

Die Meistermarke wurde nicht photographiert, da sie mehrmals im Zinnkatalog des SLM von H. SCHNEIDER erscheint.

Besitzer: Eglise Française de Zurich.

Einige Kelchkanne in Zürcher Kirchenbesitz (Beschreibung des Kannentyps bei H. SCHNEIDER, S. 15). Ganz flacher Deckel, doppelter Kugelknauf.



Nr. 60 ZINNDOSE für die Oblaten, 17./18.Jh.

Höhe: 14,6 cm, Durchmesser: 16,2 cm, Gewicht: 0,940 kg.
Ohne Marken.

Besitzer: Dägerlen, reformierte Kirchengemeinde.

Vergleichbar mit der Oblatenbüchse der katholischen Kirche (Pyxis). Rundform. Dose mit vier gravierten Zirkulärringen. Weiße Zinnqualität. Spiegel in Form eines gotischen Wappenschildes, anscheinend mit der Schere aus Zinnblech ausgeschnitten und aufgelötet. Dose wohl 17. Jh. Hochgewölbter Deckel aus Zinn von schwarzer Qualität, für die Dose zu wuchtig. In zwei Stufen nach oben auslaufend. Überdimensionierter Haltekopf (Knauf) aus Holz und Bein gedreht. Deckel 18. Jh. Im Bereich der reformierten Kirche singulär.



Nr. 61 ZINNDOSE für die Oblaten, 18.Jh.

Höhe: 17,2 cm, Breite: 20,4 cm, Gewicht: 1,250 kg.
Ohne Marken.

Besitzer: Andelfingen, reformierte Kirchengemeinde.

Rechteckige Dose mit abgekanteten Ecken. Deckel. Erinnert an die Reliquienbehälter der katholischen Kirche. Als Eckbekrönung und Füße dienen insgesamt acht vollplastisch gegossene Engelsköpfchen mit Flügeln. Werk eines eher ungeübten Meisters. Erhaltungszustand schlecht.

Vgl. «Reliquienbehälter» aus Zinn (H. SCHNEIDER, Nr. 1273).

Nr. 62 OBLATENEISEN. Eingeschlagene Jahrzahl 1578.

Länge: 84 cm, Durchmesser der Scheiben: 17,2 cm, Gewicht: 3,690 kg.
Ohne Marken.

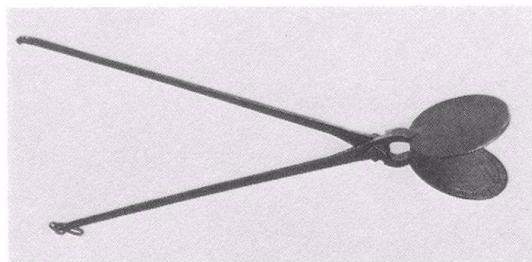
Stiftung des Niclaus Straßer, Pfarrer zu Stallikon.

Besitzer: Stallikon, reformierte Kirchengemeinde.

G. SCHMID erwähnt in seinem Werk, daß in der Zürcher Kirche bis 1563 Oblaten mit Bildern verwendet wurden (ohne Quellenangaben). Unser Oblateneisen in Stallikon beweist, daß diese Jahrzahl etwas nach vorn korrigiert werden muß. Es ist das letzte erhaltene Exemplar dieser Gattung in Kirchenbesitz. Die Gemeinde Stallikon konnte es aus dem bernischen Antiquitätenhandel zurückkaufen.

a Der *Avers* zeigt das Lamm Gottes mit der Siegesfahne in künstlerisch hervorragender Gravur (Blumenkelche und einzelne Wollflocken gepunktet). Auf der Fahne ist das Monogramm des Stifters zu erkennen. Entzückend vor allem das Maiglöckchen zwischen den Vorderfüßen des Lammes. Umschrift aus geprägten Buchstaben: «DISER + IST + DAS + LAM + GOTS + DAS + DER + WELT + SUND + HINNIMPT: IO:CAP» (Joh. 1,29).

b Inschrift auf dem *Revers* (Buchstaben geprägt, mit Ausnahme des fehlenden Z, das graviert ist. Zahlen mit Ausnahme des I graviert): «HERR + NICLAUS + STRAASSER + DER + ZYT + PFARERR» (sic) «+ ZV°+ STALLIKON + 15:78.» Links und rechts der Jahrzahl wiederum der gepunktete Blumenkelch des Avers. Dazu der Bibelspruch aus Jes. 53,11b: «ER WIRT DIE SUND DER MENGE HINNEMMEN VND DIE VEBERTRAETTER VERTRAETTEN.» Das älteste datierte Kirchengepräge im Kanton Zürich. Erstaunen mag die Größe der mit diesem Eisen geprägten Oblaten. Es war aber sicher nicht dazu bestimmt, profane Bricelets herzustellen, denn zu deutlich weist der eingeschlagene Bibelvers aus Joh. 1, 29 auf die Einsetzungsworte des Abendmahles hin. Nikolaus Straßer, der Stifter des Oblateneisens, wurde nach 1500 geboren und starb im Alter von 100 Jahren um 1600. Er war 1559 Pfarrer in Berlingen, 1562 in Güttingen, 1571 in Stallikon. 1588 zog er nach Bern und erstellte dort ein Pumpwerk, das aus der Inselmatte Brunnenwasser in die Stadt hinaufführte.

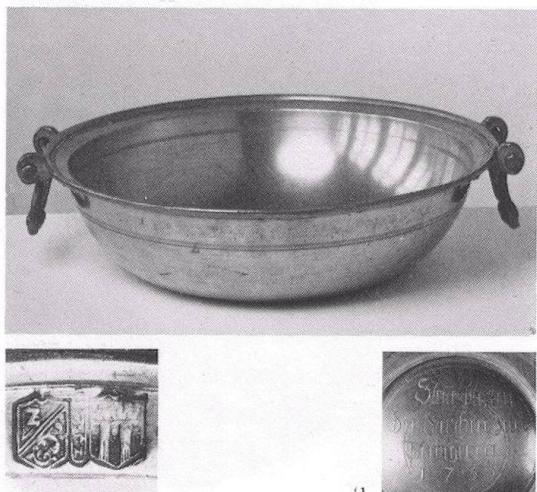


a



b

Gerät für die Kollekte



Nr. 63 SCHLÄNGGESCHÜSSELI aus Zinn, 1753.

Durchmesser über Henkelösen: 25,7 cm, Gewicht: 1,200 kg.

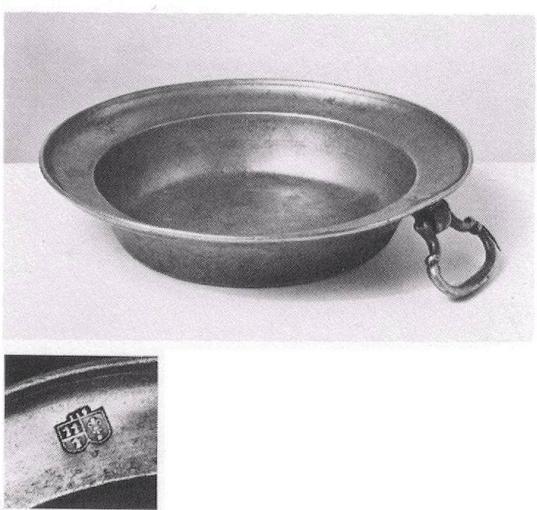
a Beschau *Zürich*. Meistermarke des Andreas I. *Wirz*. Zwischen Beschau und Meistermarke mitgeschlagene Jahrzahl 1752.

b Gravur im Boden: «Steürblatten der Kirchen zun Predigeren 1753».

Besitzer: Zürich-zu Predigern, reformierte Kirchgemeinde.

Sechs identische Exemplare. Schwere Qualität, man beachte das Gewicht der Schüssel. Hochwertiges Zinn, ausgezeichneter Erhaltungszustand. Musterbeispiel eines solchen Gefäßes.

Andreas Wirz, Angehöriger einer Zürcher Zinngießer-Dynastie, lebte von 1703 bis 1792. Einkauf in die Zunft 1728. Inspektor der Feuerwerker, Zwölfer, Ratsherr, Obervogt zu Wetzwil, Spitalpfleger. Ein angesehener Mann, sehr produktiver Zinngießer.



Nr. 64 ZINNSCHÜSSEL für die Kollekte, 18.Jh., Mitte.

Durchmesser: 20,7 cm, Gewicht: 0,570 kg.

Beschau *Egg*. Meistermarke des Johann Jakob *Schöchli*.

Besitzer: Egg, reformierte Kirchgemeinde.

Drei identische Exemplare, guter Erhaltungszustand. Tiefer Schmalrand-Zinnteller mit einem Klapphenkel. Seltene Form. Unica rarissima: Meister, Marke und Werke figurieren weder bei G. BOSSARD noch bei H. SCHNEIDER. Schöchli lebte von 1731 bis 1779 und soll in fremden Kriegsdiensten gefallen sein. Seine Marke ist sehr sorgfältig geschlagen und von großer Deutlichkeit. Daneben sind die durch die eingelegten Geldstücke erzeugten Kratzer deutlich erkennbar.

Nr. 65 ZINNSCHÜSSEL für die Kollekte, 18. Jh, letztes Drittel.

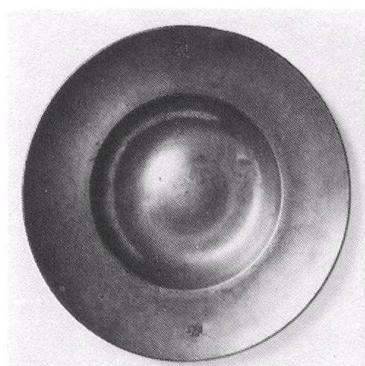
Durchmesser über Henkelösen: 31,2 cm, Gewicht: 1,300 kg.
a Schrift- und Engelsmarke der «Lisabeth Manz Witd: à Zurich». Besitzer: Zürich-Großmünster, reformierte Kirchgemeinde. Die Gemeinden Großmünster und Fraumünster besitzen je zehn dieser mächtigen und schweren Schüsseln für die Kollekte. Profilierter, senkrechter, leicht konkaver Rand. Henkel mit Holzgriffen. Die Engelsmarke soll auf besonders hohe Qualität des Zinns hinweisen. Dargestellt ist ein Engel der Gerechtigkeit mit Schwert und Waage. Wir vermuten, daß die Darstellung ihren Ursprung im falsch verstandenen Ausdruck «englisch' Zinn» hat. Interessant der Wechsel von Deutsch und Französisch in der Schriftmarke der Lisabeth Manz. Anna Elisabeth Manz lebte von 1743 bis 1803. Sie war die Gattin und später Witwe des Meisters Johann Caspar Manz. Nach harten Kämpfen mit den Zunftgenossen durfte sie bis zu ihrem Tode die Werkstatt des Gatten weiterhin führen. Sie hatte aber auf jeder ihrer Meistermarken das «W» oder «WITD» als Zeichen ihrer Witwenschaft zu führen. Von ihr stammen 38 Werke in Zürcher Kirchenbesitz.



a

Nr. 66 BREITRAND-GUPFPLATTE aus Zinn, 1667.

Durchmesser: 26,4 cm, Gewicht: 0,938 kg.
a Beschau Zürich. Marke des Hans Rudolf Schinz. Graviertes Wappen und Initialen des Stifters, Hans Caspar Ab Egg, samt Jahrzahl «1667». Besitzer: Aeugst am Albis, reformierte Kirchgemeinde. Relativ seltene Plattenform. Definition bei H. SCHNEIDER, S. 20. Winterthur-Seen besitzt zwei solche Platten aus der Werkstatt des Anton I. Graf. Die entsprechende Platte in Seegräben, von Wilhelm I. Breitinger, wurde ca. 1969 aus der Sakristei gestohlen. Auffallend schweres Exemplar. H. R. Schinz wurde geboren 1640, seine Gattin ist 1671 als Witwe erwähnt. Erkauft der «Zunftgrärtigkeit» 1664. Beim Stifter handelt es sich wahrscheinlich um Hans Caspar Ab Egg, 1633–1693, Zünfter zur Gerwe, Substitut zu Knonau, wo sein Schwiegervater Landschreiber war, Ratsprokurator.



a



a

Nr. 67 ZINNTELLER für die Kollekte, 19.Jh, Anfang.

Durchmesser: 18,1 cm, Gewicht: 0,370 kg.

a Beschau *Egg*. Meistermarke des Joh. Heinr. *Peter*.

Besitzer: Fischenthal, reformierte Kirchgemeinde.

Zinteller einfachste Form mit aufsteigendem Rand. Ein Ringhenkel. Über Joh. Heinr. Peter ist wenig bekannt. Er unterzeichnet 1807 eine Urkunde. 1833 liefert er Zinn an die Gemeinde Wiesendangen. Der gesamte Tauf- und Abendmahlservice der Kirche Sitzberg stammt aus seiner Werkstatt.



Nr. 68 ZINNTELLER für die Kollekte, 18.Jh, Ende

Durchmesser: 18,3 cm, Gewicht: 0,480 kg.

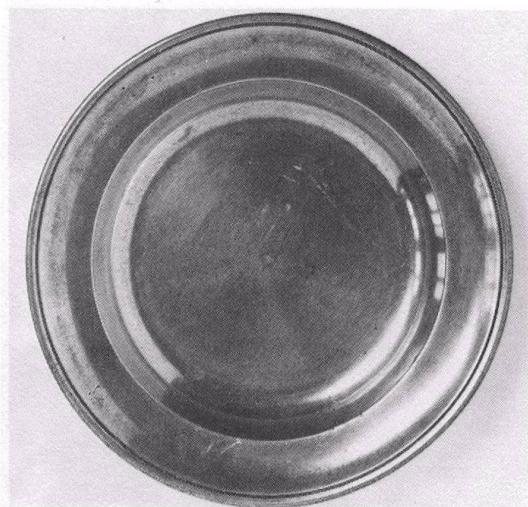
Besitzer: Flaach, reformierte Kirchgemeinde.

Marke nicht photographiert; bei H. SCHNEIDER Nr. 19 und 20.

Beschau *Winterthur*. Marke des Hans Heinrich *Forrer*.

Einfacher Teller mit schräg aufsteigendem Rand, ohne Henkel. Seltenes Stück dieser Art in Kirchenbesitz.

Forrer lebte von 1748 bis 1819. Er wohnte im Haus «Zur hohen Eich» am Obertor zu Winterthur.



Nr. 69 SCHMALRANDTELLER für die Kollekte, 18.Jh, Ende.

Durchmesser: 20,2 cm, Gewicht: 0,395 kg.

Beschau *Zürich*. Marke der Lisabeth *Manz* (nicht photographiert; da bei H. SCHNEIDER oft vorkommend).

Besitzer: Wil bei Rafz, reformierte Kirchgemeinde.

Eleganter Teller von hoher Zinnqualität. Profilierter Rand. (Zu Lisabeth Manz vgl. den Kommentar zu Abb. 65.)

Nr. 70 HOLZKASSE für die Kollekte, 18.Jh., Nußbaumholz.

Höhe: 24,6 cm, Gewicht: 2,500 kg.

Auf dem Deckel Brandstempel: «PR» (Predigern).

Besitzer: Zürich-zu Predigern, reformierte Kirchgemeinde.

Zylinder aus einem Stück gedrechselt, mit Eisenbändern verstärkt.

Eingebautes Schloß, Tragbügel. Auf dem Deckel gedrechselseitige Zirkulärringe. Großes, schweres Exemplar.



Nr. 71 HOLZKASSE für die Kollekte, Buchenholz, Ende 17.Jh.

Höhe: 14 cm, Gewicht: 0,350 kg.

Besitzer: Dietlikon, reformierte Kirchgemeinde.

Zylinder aus einem Stück gedrechselt, zahlreiche Zirkulärringe. Mit

Eisenbändern verstärkt. Zahlreiche Überreste roter Siegel. Im Deckel Schlitz, konnte auch als Opferstock verwendet werden. Wohl aus der Umbauzeit der Kirche, 1680.



Liturgisches Hilfsgerät, Verschiedenes und Kuriosa



Nr. 72 NÜRNBERGER SCHÜSSELCHEN, aus Messing, verzinnt, um 1500.

Durchmesser: 19,5 cm, Gewicht: 0,370 kg.
Ohne Marken.

Besitzer: Antiquarische Gesellschaft Wetzikon, Ortsmuseum.
Herkunft unbekannt. Im Zentrum über eine Matrize geschlagen: antikisierender Männerkopf im Profil, mit Lorbeerkrone. Kreisförmige Umschrift in Majuskeln: «MARCVS TVLLIUS CICERO CONS». Die Schrift wird durch einen Kranz aus Efeublättern umrahmt. Auf dem Rand der Schüssel befinden sich 37 punzierte Tatzenkreuze. Mehrere dieser Kreuze werden durch die vier Nieten der zwei ringförmigen Henkel durchstoßen. Die Henkel sind wohl sekundär. Zahlreiche Schadstellen, unsachgemäß geflickt. Wir vermuten, daß die Schüssel in Wetzikon bis zum Jahre 1721 (Stiftung des Taufkessels Nr. 29 durch H. R. von Meiß) für die Taufe verwendet wurde. Beweisen läßt sich dies leider nicht.

Zahlreiche derartige Schüsselchen mit meist biblischen Darstellungen befinden sich im Besitz schweizerischer Kirchgemeinden beider Konfessionen. Sie wurden in Nürnberg gefertigt. Häufig sind sie vor allem im Kanton Graubünden anzutreffen (z. B. in Conters i. Pr., Felsberg, Malans, Malix, Sent, Tamins und Valzeina, also in teilweise sehr kleinen und abgelegenen Gemeinden)³⁷. E. POESCHEL nennt sie kurzerhand «Taufschüsselchen». Auch die Kirchgemeinde Schaffhausen (Münster) besitzt einige Exemplare. W. GRIMMER³⁸ weist darauf hin, daß es in Dinant (Belgien) schon um 1255 eine Zunftordnung der «batteurs», d. h. der Messingschläger, gab. Die Schüsselchen sollen ursprünglich profanen Zwecken, z. B. dem Auffangen des Blutes beim Aderlaß, gedient haben. Wir vermuten, daß die biblischen Darstellungen dabei – wie dieselben der «Rosetten» auf den Böden der Zinnkannen – apotropäischen Zwecken dienten, d. h. der Abwehr des Bösen. In Buchthalen SH befindet sich ein Schüsselchen mit demselben Motiv wie beim Schüsselchen in Wetzikon³⁹. Auch das ehemalige Kloster Beinwil SO hüttet ein solches Exemplar⁴⁰. Zu den schönsten «Nürnberger Schüsseln» in der Schweiz – sie weisen einen breiten,

profilierten Rand auf – gehören die Exemplare im Frauenkloster Eschenbach LU⁴¹. Sie werden dort für die Zeremonie der Fußwaschung am Gründonnerstag verwendet.

Nr. 73 GLOCKENKANNE aus Zinn mit Fälschermarke, 18. Jh., 1. Hälfte.

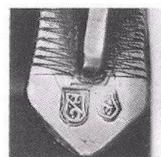
Höhe: 35,6 cm, Gewicht: 3,22 kg.

Beschau Zürich, Marke «Steiner» (beides gefälscht).

Besitzerzeichen auf dem Spiegel: großes «K».

Besitzer: Winterthur-Wülflingen, reformierte Kirchgemeinde.

Bei dieser Glockenkanne handelt es sich um ein echtes Stück des Meisters Hans Kaspar Wirz in Zürich, welcher der Zürcher Kirche zwischen 1714 und 1726 insgesamt acht Werke lieferte. In Wülflingen befinden sich zwei identische Kannen aus seiner Werkstatt, beide mit dem «K» auf dem Schild und den Gravuren «XI» und «XII» am oberen Rand. Die eine Kanne trägt den Beschau Zürich und die Marke des H. K. Wirz. Bei unserem Exemplar wurde aus unerfindlichen Gründen über die echte Wirz-Marke die berühmt-berüchtigte Fälschermarke «Steiner» geschlagen, ein primitives Machwerk. Auch der Beschau Zürich ist gefälscht.



Nr. 74 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1740.

Höhe: 35,5 cm, Gewicht: 3,030 kg.

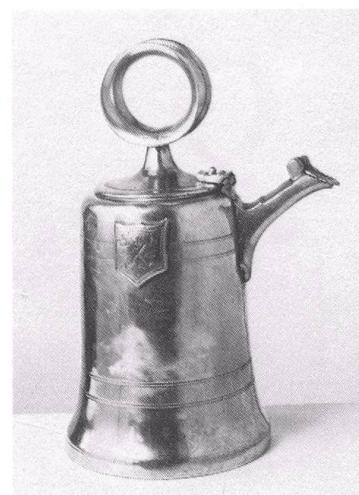
Beschau Zürich. Marke des Jakob Freytag (nicht photographiert; vgl. H. SCHNEIDER, Nr. 21).

a Auf dem Spiegel flüchtig graviert: Wappen des Siechenhauses zu St. Jakob an der Sihl (Kreuz und gekreuzte Pilgerstäbe, klassisches Wappen eines «Xenodochions», einer Pilgerherberge), Initialen «S. I.» (St. Jakob) und Jahrzahl «1740».

Besitzer: Zürich, Städtisches Pfrundhaus.

Jakob Freytag lieferte zürcherischen Gemeinden insgesamt elf Zinngeräte. Erkauft der «Zunft Grächtigkeit» 1719. 1724 bestraft, weil er zuviel Blei ins Zinn legierte.

Die vorliegende Kanne wurde für das Siechenhaus zu St. Jakob a. d. Sihl geliefert und ging später, zusammen mit dem Turmglöcklein des Siechenhauses, an das städtische Pfrundhaus über⁴². Eine der letzten Erinnerungen an ein wichtiges Kapitel der Sozialgeschichte Zürichs.





Nr. 75 GLOCKENKANNE aus Zinn, 19. Jh., 1. Drittel.

Höhe: 35,5 cm, Gewicht: 2,670 kg.

Beschau Zürich, Marke des Hans Rudolf Manz (nicht photographiert; vgl. H. SCHNEIDER, Nr. 41).

Gravur auf dem Spiegel «S. P. W.» (Spanweid).

Besitzer: Wülflingen, Krankenheim des Kantons Zürich.

Hans Rudolf Manz (1771–um 1827/30) lieferte der Zürcher Kirche zwischen 1807 und 1829 insgesamt 51 Zinngefäße. Im Krankenheim Wülflingen befinden sich sechs Glockenkannen. Sie wurden gegossen durch die Meister H. R. Manz, Wilhelm I./II. Breitinger, Johann I./II. Zimmermann und Salomon Wirz. Jede Kanne trägt als Gravur auf dem Schild die oben erwähnten Buchstaben. Die Kannen stammen aus der «Spanweid», einem Pfrundhaus der Stadt Zürich für «alte Bürger und Landleute». Die Spanweid befand sich in Unterstrass und verfügte über eine eigene Kapelle. Die Gebäude wurden um 1900 abgerissen.



Nr. 76 PRISMENKANNE aus Zinn, 18. Jh.

Höhe: 35,8 cm, Gewicht: 2,090 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Ellikon an der Thur, reformierte Kirchgemeinde.

Leider lässt sich diese Kanne keiner Werkstatt zuweisen. Sie erregt unsere Aufmerksamkeit durch die reiche Gravur, welche zwei Steitenflächen bedeckt: Blumenornamente, Wellenlinien. Hier war ein richtiger Volkskünstler am Werk. Trotz seiner Unbeholfenheit ist die Wirkung erfreulich.



Nr. 77 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1773.

Höhe: 28,7 cm, Gewicht: 1,670 kg.

Beschau Zürich. Marke des Joh. I./II. Zimmermann (nicht photographiert; vgl. H. SCHNEIDER, Nr. 96).

Gravur «K. B. A. I.» (Kirche Berg am Irchel) und Jahrzahl «1773» auf dem Spiegel.

Besitzer: Berg am Irchel, reformierte Kirchgemeinde.

Grotesktyp einer Zürcher Glockenkanne: Breite normal, Höhe nur etwa die Hälfte einer üblichen Glockenkanne. (Wurde wohl auf die geringe Einwohnerzahl des Dorfes Rücksicht genommen?)

Nr. 78 PRISMENKANNE aus Zinn, 1841.

Höhe: 38 cm, Gewicht: 4,060 kg.

a Marke ungedeutet: Reichsadler mit Szepter und Reichsapfel, Initialen «D. B.»

Gravur «KIRCHE RUSIKON 1841».

Besitzer: Russikon, reformierte Kirchgemeinde.

Die fünf Prismenkannen der Gemeinde Russikon bergen manches Rätsel. Ihre Marke mit den ungedeuteten Initialen und dem Doppeladler samt Szepter und Reichsapfel lässt vermuten, daß es sich um Importstücke aus Österreich handelt. Auch entspricht ihre Form nicht in jeder Hinsicht der Form einer zürcherischen Normalkanne: die obere Fläche der Kanne ist sehr flach, um so breiter der Fuß. Der Gesamteindruck ist nicht sehr harmonisch, die Qualität lässt zu wünschen übrig.



Nr. 79 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1744.

Höhe: 38,8 cm, Gewicht: 3,080 kg.

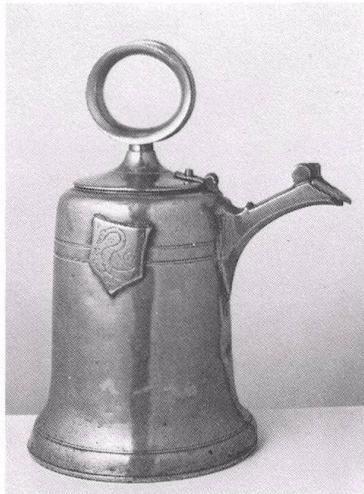
Beschau Zürich. Marke des Joh. I./II. Zimmermann (nicht fotografiert).

Gravur auf dem Spiegel: «K. H. 1744» und Wappen: Rost des heiligen Laurentius.

Besitzer: Horgen, reformierte Kirchgemeinde.

Horgen besitzt nicht weniger als 14 Glocken- und Prismenkannen aus den Werkstätten Breitinger, Weber, Ziegler und Zimmermann. Mehrere Exemplare tragen Spiegel mit Jahrzahl, Initialen und Wappen. Dabei fällt auf, daß die Wappenfigur wechselt. Im Buch «Die Gemeindewappen des Kantons Zürich»⁴³ wird dies nicht erwähnt. P. ZIEGLER berichtet, daß sich das Gemeindewappen von Horgen, ein silberner Schwan auf rotem Grund, bereits in der Chronik des Gerold Edlibach von 1485 finde. Unsere Kanne zeigt nun auf dem Spiegel einen Rost, das bekannte Attribut des heiligen Laurentius (vgl. das Wappen der Gemeinde Bülach). Der erwähnte Rost erscheint auf zwei weiteren Horgemer Kannen, datiert 1742, aus der Werkstatt Zimmermann und auf einer Kanne ohne Marken. Die Erscheinung ist noch ungedeutet. Die Lettern «K. H.» beweisen, daß die Kannen immer im Besitz der Gemeinde Horgen waren. Auch die Ortshistoriker können nicht erklären, wie das Wappen mit dem Rost des heiligen Laurentius auf die Kanne von 1744 kam.





Nr. 80 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1767.

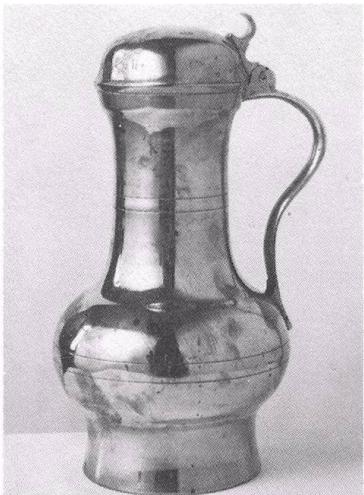
Höhe: 34,8 cm, Gewicht: 2,92 kg.

Beschau Zürich. Marke des Joh. Weber (nicht photographiert).

Gravur auf dem Spiegel: Schwan-Wappen der Gemeinde Horgen, Jahrzahl «1767».

Besitzer: Horgen, reformierte Kirchgemeinde.

Diese Kanne sowie drei Kannen der Margarethe Ziegler, datiert 1826, weisen das gewohnte Wappen der Gemeinde Horgen, den Schwan, auf.



Nr. 81 TAUFKANNE aus Messing, 1711 (Gravur).

Höhe: 30 cm, Gewicht: 1,900 kg.

Ohne Marken.

a Gravur auf dem Deckel: Allianzwappen Füßli-Meyer von Knonau. Lorbeerzweige, Engelskopf, Jahrzahl «1711».

Besitzer: Urdorf, reformierte Kirchgemeinde.

Entzückende, originelle Gravur. Als Schildhalter figuriert ein Engelsköpfchen. Der Künstler hat versucht, die Wappendarstellung dem kirchlichen Rahmen anzupassen.

Stifter war Johannes Füßli, 1650 bis 1727, in zweiter Ehe verheiratet mit Dorothea Meyer von Knonau. Füßli war Hauptmann der Artillerie, Zwölfer zur Schmieden, Landvogt zu Grüningen, dort abgesetzt und gebüßt, trotzdem 1712 Landeshauptmann des Klosters St. Gallen.



Nr. 82 ABENDMAHLSKANNE aus Blech, 19. Jh., 2. Hälfte.

Höhe: 43 cm, Gewicht: 1,510 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: «M.», reformierte Kirchgemeinde.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ändert sich das Bild der Zürcher Kirchengeräte. Die Gemeinden beginnen, bei der Anschaffung neuer Kirchengeräte die konventionellen Formen und Materialien zu verlassen. Leider bedeuten die neuen Geräte gegenüber den früheren bezüglich Material und Form nicht immer einen Gewinn. Dünnwandige, gepreßte und verschraubte Silberbecher wurden angeschafft, aber auch Teller, Becher und Kannen aus Ersatzstoffen wie Alpacca, Weißblech etc. Es gibt Taufkannen, die aussehen wie Großmutters Kaffeekanne, und Becher, welche aus dem Gabentempel eines Schützenfestes zu stammen scheinen. Stellvertretend für alle diese «Greuel» sei diese Abendmahlskanne gezeigt. Bei der Formgebung stand vielleicht ein

russischer Samowar Pate. Knauf und Griff sind aus Holz. Nicht weniger als acht dieser Kannen hat die Gemeinde, deren Name verschwunden sei, angeschafft. Glücklicherweise bewahrte sie ihre sechs alten, aus besten Zürcher Werkstätten stammenden Prismenkannen auf. Sie werden heute wieder verwendet.

Nr. 83 POKAL aus Silber für das Abendmahl, 1649.

Höhe: 18,7 cm, Gewicht: 2,10 kg.

Marke: ungedeutete *Zürcher* Marke.

Gravur an der Becherlippe: «IACOB BOLER WARD LANDTRICHTER ANNO 1649.»

Besitzer: Hinwil, reformierte Kirchgemeinde.

Das einzige alte Gerät aus Edelmetall in Zürcher Kirchenbesitz. Wir vermuten, daß der Pokal erst nach 1850 in den Besitz der Kirchgemeinde Hinwil gelangte. Er wird für das Kranken-Abendmahl verwendet und kann auseinandergeschraubt werden. Der Kelchform angenähert, mit hohem Schaft und Nodus. In der Westschweiz weisen zahlreiche silberne Abendmahlspokale diese Form auf, z. B. derjenige von Serrières NE⁴⁴.

Oberer Teil wohl später zugefügt (19. Jh.).



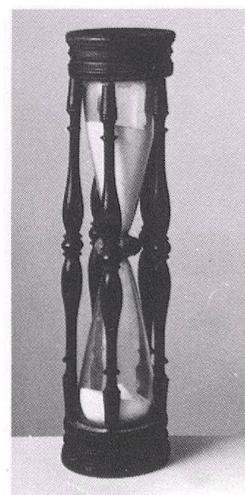
Nr. 84 SANDUHR aus Nußbaumholz und Glas, 18. Jh.

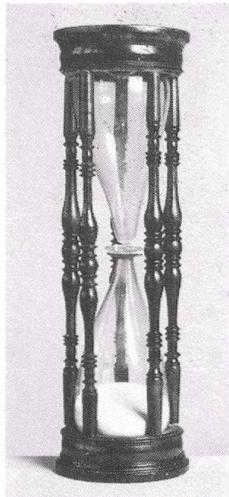
Höhe: 26,5 cm, Gewicht: 0,320 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Männedorf, reformierte Kirchgemeinde.

Derartige Sanduhren steckten in schmiedeisernen Halterungen und waren, für Pfarrer und Gemeinde gleichermaßen sichtbar, an der Kanzelbrüstung befestigt. Sie dienten der zeitlichen Beschränkung der Predigt und als Zeichen der Vergänglichkeit. Erhalten haben sich solche Sanduhren an Ort und Stelle etwa in Ligerz BE und Pany GR. Die beiden Glasgefäße sind durch eine Verschnürung verbunden und mit feinem Kreidestaub gefüllt. Sorgfältig gearbeitetes Exemplar.





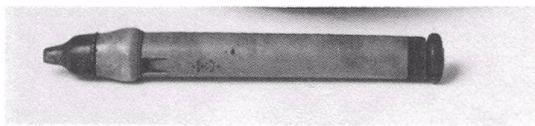
Nr. 85 SANDUHR aus Ahornholz und Glas, 18. Jh.

Höhe: 31,1 cm, Gewicht: 0,400 kg.

Ohne Marken.

Besitzer: Mettmenstetten, reformierte Kirchgemeinde.

Gleiche Grundform wie beim Exemplar in Männedorf. Noch reicher gegliedert: zahlreiche feine, diskusartige Scheiben zieren die gedrechselten Stäbe. Leider fehlt die Verschnürung zwischen den beiden Gläsern. Bei beiden Exemplaren ist das Holz dunkel, fast schwarz gebeizt.



Nr. 86 ANSTIMMPEIFE aus Buchsbaumholz für den Vorsänger, 19. Jh.

Länge: 22 cm, ausgezogen: 32,5 cm, Gewicht: 0,080 kg.

Brandstempel «HOHL».

Besitzer: Seuzach, reformierte Kirchgemeinde.

Huldrych Zwingli verbannte Orgelspiel und Kirchengesang aus den Kirchen Zürichs. Im Jahre 1598 wurde der Gesang wieder eingeführt, die Orgeln schwiegen aber bis 1810. In diesem Jahr erklang in der Stadtkirche Winterthur erstmals wieder ein solches Instrument⁴⁵. Im Verlaufe des 19. und 20. Jh. schafften alle Zürcher Gemeinden wieder eine Orgel an. In den 300 Jahren, in welchen die Orgeln schwiegen, kam dem Amt des Vorsängers große Bedeutung zu. Er hatte die Lieder anzustimmen und den Gesang zu leiten. Zu diesem Zweck brauchte er eine Stimmpeife, wie sie sich in Seuzach und Eglisau erhalten haben.

Der vorliegende Pfeifenkörper besteht aus einheimischem Buchsbaumholz, das Mundstück und der Handgriff aus Kuhhorn. Die Töne sind C, Cis, D, Dis, E, F, Fis, G, Gis, A, B, H, C. Das Instrument war in Gebrauch bis 1905 (Expertise von Herrn E. MÜLLER, in Firma Fehr, Blockflötenbau, Stäfa).

Nr. 87, 88, 89 WAHLPFENNIGE aus Zinn, 18. Jh.

Durchmesser: 2,4 cm, Gewicht: 0,005 kg.

Gegossen oder geprägt und nachziseliert: Der St.-Peter-Schlüssel und die Lettern «S. P.».

Besitzer: Zürich-St. Peter und Zürich-Wiedikon, frühere Filiale von St. Peter, reformierte Kirchgemeinden.

Bei Wahlen bediente man sich in Rat, Zunft und Kirche des Wahlpfennigs. Einige Exemplare haben sich in Zürich-St. Peter und in deren Filialgemeinde Zürich-Wiedikon erhalten. Sie bestehen aus einer Zinn-Legierung. Es ist unmöglich, festzustellen, ob sie gegossen oder geprägt sind. Sie zeigen das Attribut des Apostels Petrus, den Schlüssel, sowie seine Initialen.



87



88



89

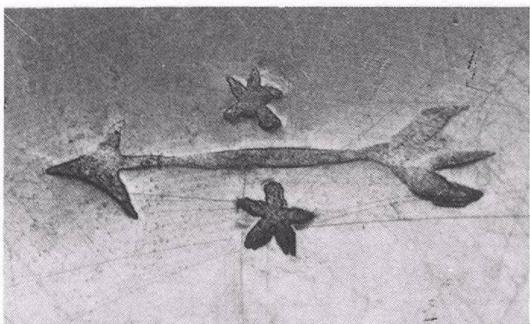
Nr. 90 PUNZE/BRENNEISEN (Besitzerzeichen), Eisen, Ende 18. Jh.

Verwendet auf einer zinernen Kollektenschüssel der Anna Elisabeth Manz, im Besitz der Kirchgemeinde Zürich-Fraumünster (ausgestellt im SLM Raum 49, Inv. Dep. 3408).

Länge der Punze 11,4 cm; Länge des Zeichens 3 cm.

Besitzer: Antiquarische Gesellschaft Zürich (ausgestellt im SLM Raum 49, Inv. AG 2676).

Viele Kirchgemeinden versahen ihre Geräte mit geprägten, gravierten, gepunzten oder eingearbeiteten Besitzerzeichen. Das vorliegende Zeichen zeigt in einfacher Darstellung einen Pfeil zwischen zwei Sternen. Dass die erwähnte Kollektenschüssel der Fraumünstergemeinde mit dieser Punze gemarkt worden ist, erkannte PAUL KNEUSS vom SLM, der auch die beiden Gegenstände in der Vitrine des Raumes 49 im SLM miteinander kombinierte.



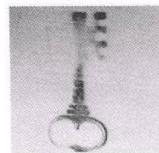
Nr. 91 HOLZTELLER mit Brandstempel, Ahornholz, 17. Jh.

Durchmesser: 32 cm, Gewicht: 0,460 kg.

Marke: auf der Unterseite Brandstempel in Form eines Schlüssels.

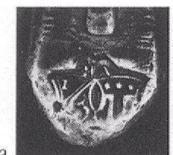
Besitzer: Embrach, reformierte Kirchgemeinde.

Sehr altertümlich wirkender Teller, wohl eines der ältesten Holzgeräte in Zürcher Kirchenbesitz. Das Gemeindewappen von Embrach zeigt zwei gekreuzte Schlüssel, welche an das 1044 erstmals erwähnte Chorherrenstift zu St. Peter in Embrach erinnern. Der Holzteller wurde als Gemeinebesitz gekennzeichnet, indem man einen Schlüssel – vielleicht den Kirchenschlüssel – zum Glühen brachte und auf den Tellerboden preßte.

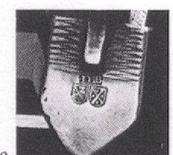
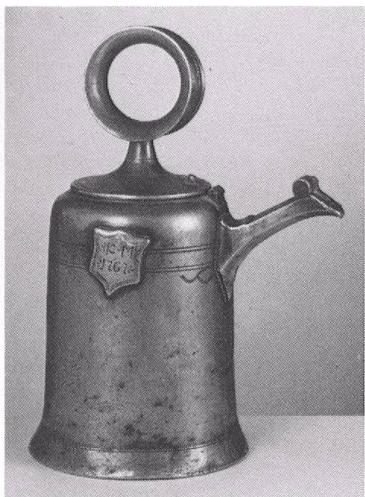


Auswahl liturgischer Zinngeräte (nach Provenienzen geordnet)

Zinn aus stadtzürcherischen Werkstätten



a



a



Nr. 92 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1767.

Höhe: 35,7 cm, Gewicht: 2,980 kg.

a Beschau Zürich. Marke des Hans *Ammann*.

Besitzerzeichen auf dem Spiegel (Gravur): «K. M. 1767» (Kirche Maur).

Besitzer: Maur, reformierte Kirchgemeinde.

Zwei identische Exemplare. Das SLM besitzt kein Werk dieses Meisters. G. BOSSARD bildet dieselbe Marke ab.

Joh. Ammann lebte von 1740 bis 1800. Er gehörte der sogenannten «Reithaarlinie» der Ammann von Zürich an.

Nr. 93 GLOCKENKANNE aus Zinn, um 1700.

Höhe: 38,3 cm, Gewicht: 4,824 kg.

a Beschau Zürich. Marke des Joh. Heinrich *Baltenschwyler*.

Besitzer: Schlatt bei Winterthur, reformierte Kirchgemeinde.

Das SLM besitzt eine Breitrandplatte dieses Meisters mit ähnlicher Marke. Der Meister lebte von 1649 bis 1730. «Zunftgrächtigkeit» 1672. Verheiratet mit Anna Hirzel. Seine Werke sind selten.

Nr. 94 PRISMENKANNE aus Zinn, 1765.

Höhe: 38,3 cm, Gewicht: 3,27 kg.

Beschau Zürich. Marke des Hans Heinrich Boßhard (nicht fotografiert, vgl. H. SCHNEIDER, Nr. 9).

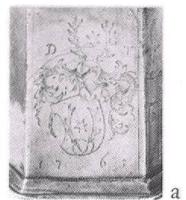
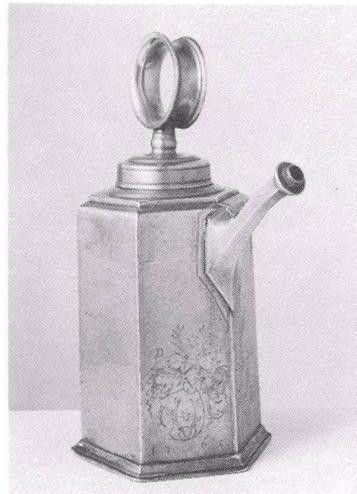
a Reiche Gravur eines geübten Künstlers: Wappen und Initialen des Stifters, Pfarrer David Trachsler, sowie Jahrzahl «1765».

Besitzer: Trüllikon, reformierte Kirchgemeinde.

Die Kanne fällt auf durch ihre reiche und qualitativ hochstehende Gravierung. Dargestellt ist eine Kirche sowie das Wappen des Stifters, David Trachsler, Pfarrer in Trüllikon 1723 bis 1782. Singulär ist der Blütenzweig, der neben dem Wappenschild erscheint.

Die verschiedenen Meister der Familie Boßhard (Hans Heinrich, Hans Jakob II, Hans Konrad I, Hans Rudolf und Hans Ulrich) lieferten zürcherischen Kirchengemeinden zwischen 1763 und 1849, also in einer Zeitspanne von fast 90 Jahren, insgesamt 61 Zinngeräte. Auch das SLM besitzt eine große Anzahl ihrer Werke.

Der Meister lebte von 1732 bis 1788 und wird als ein sehr guter und produktiver Zinngießer geschildert. Es war Stubenverwalter der Schmiedenzunft.



a

Nr. 95 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1793.

Höhe: 35,1 cm, Gewicht: 3,010 kg.

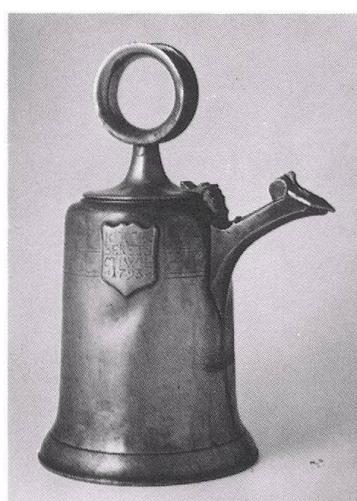
a Beschau Zürich. Marke des Hans Ulrich Boßhard.

b Ringwulst im Kannenboden, anstelle einer Rosette.

Besitzer: Bäretswil, reformierte Kirchgemeinde.

Gravur auf dem Spiegel: «KIRCHEN BERETSCHWIL 1793».

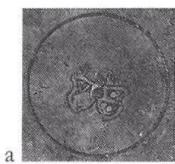
Werke dieses Meisters sind selten. Das SLM besitzt keines derselben. Die Marke erscheint bei G. BOSSARD; ebenda findet man die Abbildung eines Schmalrandtellers von Ulrich Boßhard. Dieser lebte von 1763 bis 1822.



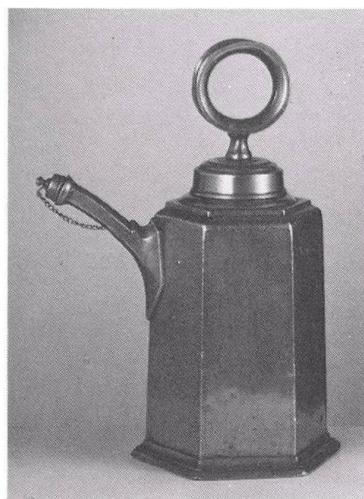
a



b



a



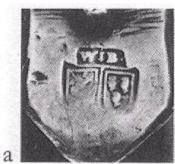
Nr. 96 GLOCKENKANNE aus Zinn, 19. Jh., 1. Hälfte.

Höhe: 38,3 cm, Gewicht: 3,240 kg.

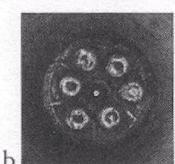
a Beschau Zürich. Marke des Rudolf Boßhard.

Besitzer: Egg, reformierte Kirchgemeinde.

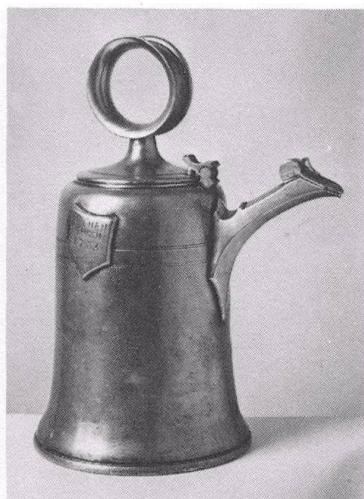
Das SLM besitzt zwei Werke dieses Meisters. Man beachte die Rosette zwischen den beiden Wappenschildern. Der Meister lebte von 1787 bis 1852.



a



b



Nr. 97 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1735.

Höhe: 36,2 cm, Gewicht: 3,010 kg.

a Beschau Zürich. Marke des Wilhelm I. Breitinger.

b Rosette im Deckel. Gravur: «KIRCHEN PFEFIKEN 1735».

Besitzer: Pfäffikon, reformierte Kirchgemeinde.

Das SLM besitzt mehrere Werke aus dieser Werkstatt. Der Meister lebte von 1697 bis 1767. Wie viele andere Zinngießer war er der Sohn eines Pfarrers. Sein Sohn Wilhelm II. (1717–1769) übernahm die Marke des Vaters. Die Werke der beiden Meister können deshalb kaum unterschieden werden. In unserem Falle hilft die gravierte Jahrzahl.



a



Nr. 98 PRISMENKANNE aus Zinn, 2. Dritt, 19.Jh.

Höhe: 41 cm, Gewicht: 3,180 kg.

a Beschau Zürich. Marke des Johann Jakob II. Freudweiler.

Schriftmarke des «H. SÖHLKE ZÜRICH» (Repunzierung).

Besitzer: Zürich-Seebach, reformierte Kirchgemeinde.

Von Freudweiler besitzt das SLM kein Werk, wohl aber die Punze, mit welcher die vorliegende Marke geschlagen wurde (vgl. H. SCHNEIDER, Nr. 1323). Der Meister lebte von 1835 bis 1877. Er wurde später Spielwarenhändler an der Strehlgasse. Von Söhlke besitzt das SLM eine runde Platte mit Engelsmarke. Der Meister stammte aus Hannover. G. BOSSARD nennt den Namen nicht. Johann I. Freudweiler lebte von 1810 bis 1840, starb also früh. Vielleicht führte Söhlke die Werkstatt weiter, bis der Sohn das nötige Alter erreicht hatte, um sie zu übernehmen. Vater und Sohn führten dieselbe Marke (frdl. Mitteilung von P. KNEUSS). Von Söhlke besitzen Zürcher Kirchgemeinden insge-

samt 12 Werke. Man denke vor allem an die prachtvollen Abendmahlsskelche von Dinhard (vgl. Nr. 44).

Einige uns bekannte Prismenkanne mit einer Doppelkette zum Tüllendeckel.

Nr. 99 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1734.

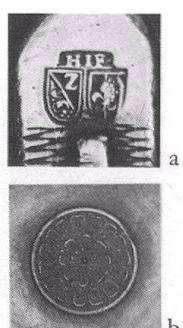
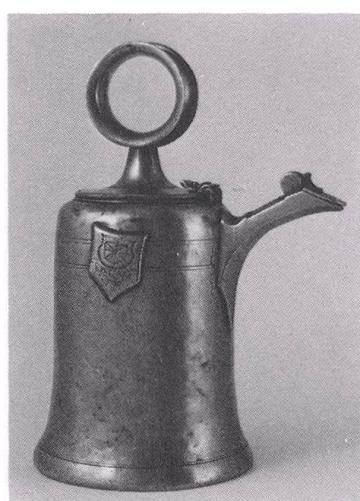
Höhe: 35,5 cm, Gewicht: 3,170 kg.

- a Beschau Zürich. Marke des Hans Jakob Freytag.
b Bodenrosette.

Gravur auf dem Spiegel: Jahrzahl 1734, Wappen und Name des Orts- teils «HEGNAVV».

Besitzer: Volketswil, reformierte Kirchgemeinde.

Das SLM besitzt eine Glockenkanne dieses Meisters. Das Wappen stellt eine halbe Lilie sowie eine Traube dar. Die Kanne wurde wahrscheinlich durch den Ortsteil Hegnau der Gesamtkirchgemeinde gestiftet. Freytag kauft der «Zunftgrächtigkeit» 1719. 1724 wird er wegen schlechter Legierung des Zinns bestraft. Andere Lebensdaten sind nicht bekannt.



Nr. 100 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1730.

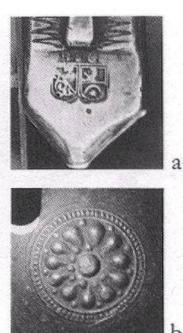
Höhe: 35,6 cm, Gewicht: 3,050 kg.

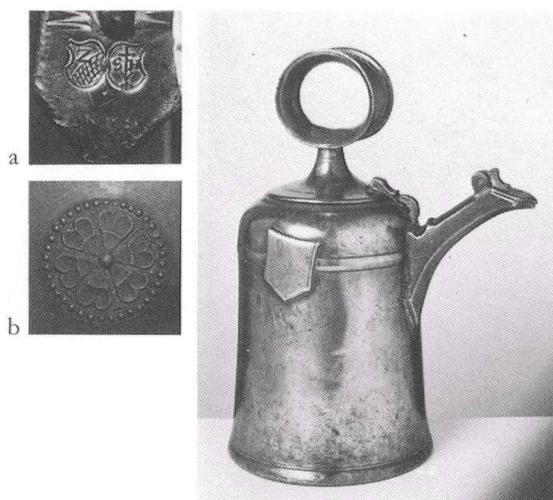
- a Beschau Zürich. Marke des Hans Jakob Grob.
b Bodenrosette.

Besitzer: Zürich-Wiedikon, reformierte Kirchgemeinde.

Gravur auf dem Schild: Wappen der Kirchgemeinde Zürich-St. Peter, ein Schlüssel (Wiedikon war zuerst eine Filiale von St Peter). Jahrzahl «1730».

Das SLM verfügt über kein Werk dieses Meisters. G. BOSSARD zeigt die Marke.





Nr. 101 GLOCKENKANNE aus Zinn, 17. Jh., Mitte.

Höhe: 33,7 cm, Gewicht: 2,98 kg.

a Beschau Zürich. Marke des Samuel Hamberger.

b Bodenrosette.

Besitzer: Weiningen, reformierte Kirchgemeinde.

Das SLM verfügt über eine Prismenflasche aus dieser Werkstatt, allerdings mit anderer Marke. Die hier gezeigte Marke ist von großer Klarheit. Schöne Bodenrosette. Hamberger lebte von 1637 bis 1670; er war Zwölfer und «Großkeller». Seine Werke sind sehr selten.



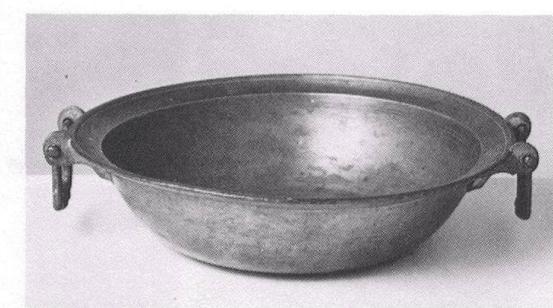
Nr. 102 PRISMENKANNE aus Zinn, 19. Jh., Mitte.

Höhe: 39,1 cm, Gewicht: 4,280 kg.

a Dreifache Engelsmarke «ENGLISCH ZINN I. LACHMUND. ZURICH».

Besitzer: Zürich-Neumünster, reformierte Kirchgemeinde.

Julius Lachmund stammte aus Amplaben im Braunschweigischen und lebte von 1801 bis 1874; er war verheiratet mit Cleophea Steinfels und zu Wipkingen eingekauft. Seine Werkstatt befand sich am Limmatquai im «Wettingerhaus» unter den Bögen. Er lieferte der Zürcher Kirche u. a. 64 Prismenkannen. Dieselben sind zwischen 1866 und 1869 datiert. Das SLM besitzt keines seiner Werke. G. BOSSARD bietet eine andere Marke. Die Engelsmarke, dreimal eingeschlagen, soll auf eine besonders gute Zinnqualität hinweisen.



Nr. 103 SCHLÄNGGESCHÜSSELI aus Zinn, 19. Jh., Mitte.

Durchmesser 31,5 cm, Gewicht: 1,100 kg.

a Beschau Zürich. Initialen des Meisters Julius Lachmund.

Besitzer: Zürich-Albisrieden, reformierte Kirchgemeinde.

Man beachte das kleine Herz links neben dem Zürcher Schild. Die Marke erscheint als Nr. 136 bei G. BOSSARD, aber ohne das Herz.



Nr. 104 PRISMENKANNE aus Zinn, 1867.

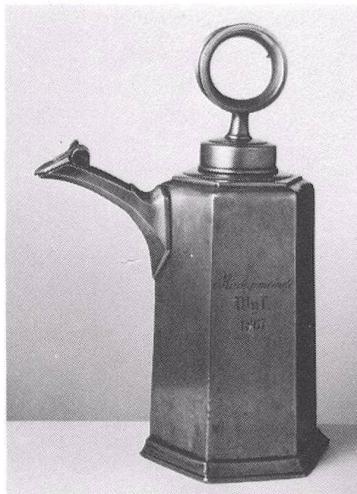
Höhe: 41,5 cm, Gewicht: 3,450 kg.

a Engelsmarke des Julius Lachmund: «I. L.».

Gravur: «Kirchgemeinde Wyl 1867».

Besitzer: Wil bei Rafz, reformierte Kirchgemeinde.

Eine andere Engelsmarke desselben Meisters. Sie wird hier erstmals gezeigt.



a

Nr. 105 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1783 (zerstört).

Höhe: 35,7 cm, Gewicht: 3,240 kg.

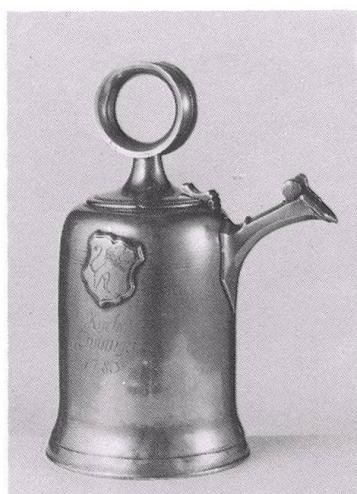
a Beschau Zürich. Marke der Lisabeth Manz (vgl. Nr. 65).

Ehemaliger Besitzer: Grüningen, reformierte Kirchgemeinde.

Auf dem Spiegel gravierter Löwe (Gemeindewappen). «Kirche Grüningen 1783.»

Die Marke erscheint zweimal bei H. SCHNEIDER.

Beim Brand der Kirche 1970 wurde die Serie von sechs identischen Kannen zerstört. Die reformierte Kirchgemeinde Wald ZH vergabte hierauf der reformierten Kirchgemeinde Grüningen in verdankenswerter Weise 4 Zürcher Glockenkannen von Meister Andreas Wirz, 1753 gegossen.



a

Nr. 106 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1836.

Höhe: 34 cm, Gewicht: 3,410 kg.

a Beschau Zürich. Marke des Jakob Friedrich Manz.

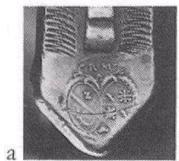
Auf dem Spiegel Gravur: Gemeindewappen und Jahrzahl «1836».

Besitzer: Maschwanden, reformierte Kirchgemeinde.

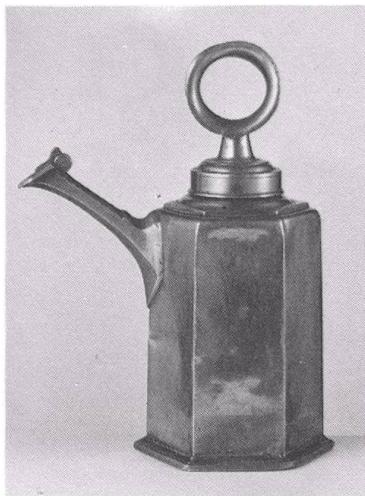
Das SLM besitzt eine ovale Platte dieses Meisters mit anderer Marke. Unsere Marke erscheint bei G. BOSSARD als Nr. 134. Der Meister lebte von 1810 bis 1882; er war Major und Sekretär der städtischen Armenpflege.



a



a



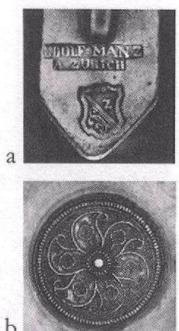
Nr. 107 PRISMENKANNE aus Zinn, 19.Jh, Anfang.

Höhe: 38,7 cm, Gewicht: 3,145 kg.

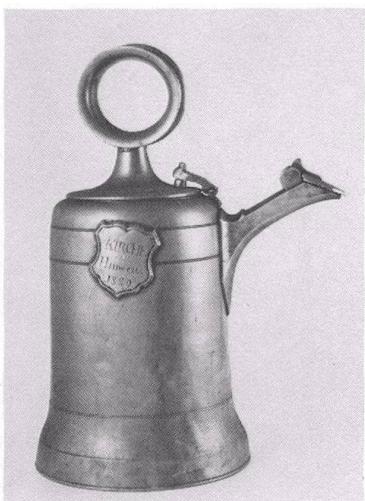
a Beschau Zürich. Marke des Hans Rudolf *Manz*.
Gravur «Uster 1805».

Besitzer: Uster, reformierte Kirchgemeinde.

Serie von 12 identischen Exemplaren. Die Marke erscheint bei H. SCHNEIDER, Nr. 1109; sie ist hier aber vollständiger. Manz lebte von 1771 bis 1829. In Zürcher Kirchenbesitz befinden sich 51 Werke aus seiner Werkstatt.



b



Nr. 108 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1829.

Höhe: 36,8 cm, Gewicht: 3,180 kg.

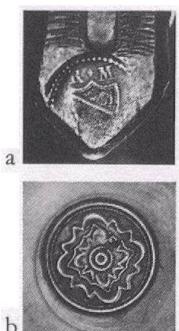
a Beschau Zürich. Schriftmarke des «RUDOLF MANZ A ZURICH».

b Bodenrosette.

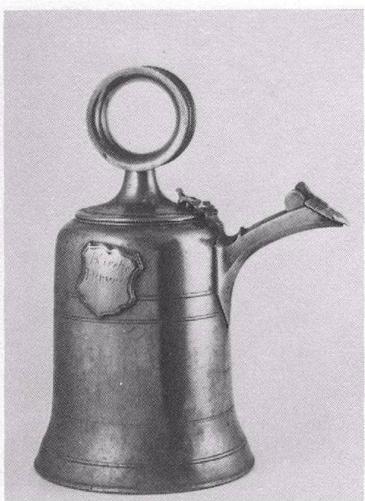
Auf dem Spiegel Gravur: «KIRCHE Hinweis 1829» (Todesjahr des Meisters).

Besitzer: Hinwil, reformierte Kirchgemeinde.

Manz wechselte seine Marken und Bodenrosen. Die vorliegende Schriftmarke erscheint weder im Katalog SLM noch bei G. BOSSARD. Sie wird hier erstmals gezeigt.



b



Nr. 109 GLOCKENKANNE aus Zinn, 19.Jh, Anfang.

Höhe: 35,4 cm, Gewicht: 3,330 kg.

a Beschau Zürich. Initialen des Hans Rudolf *Manz*.

b Bodenrosette.

Gravur auf dem Spiegel: «Kirche Hinweis».

Besitzer: Hinwil, reformierte Kirchgemeinde.

Diese Marke erscheint bei H. SCHNEIDER, Nr. 830.

Nr. 110 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1660.

Höhe: 35,4 cm, Gewicht: 3,810 kg.

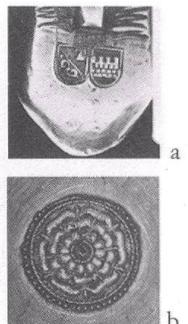
a Beschau Zürich. Marke des Hans Conrad Murer.

b Bodenrosette.

Gravur auf dem Spiegel: «KILCHEN HÖNG 1660»

Besitzer: Zürich-Höngg, reformierte Kirchgemeinde.

Prunkkanne mit barock gesteigerten Formen. Man beachte die kräftigen Wulstringe sowie die mächtige Verriegelung des Deckels. Andere Werke aus dieser Werkstatt befinden sich in Regensdorf und Stallikon. G. BOSSARD teilt mit, daß Murer im Jahre 1652 «der Zunftgrächtigkeit» erkauft hat. Die Marke erscheint weder bei G. BOSSARD noch bei H. SCHNEIDER.



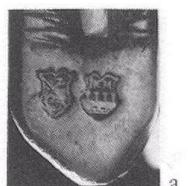
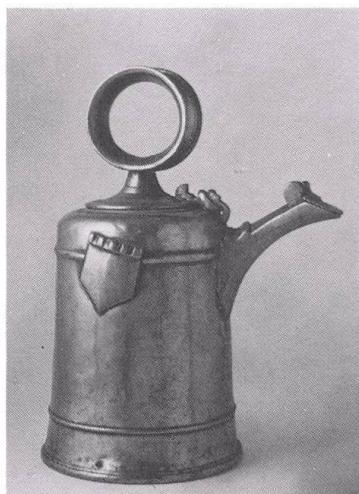
Nr. 111 GLOCKENKANNE aus Zinn, 17.Jh., 2. Dritt.

Höhe: 35,3 cm, Gewicht: 3,500 kg.

a Beschau Zürich. Marke des Hans Conrad Murer.

Besitzer: Regensdorf, reformierte Kirchgemeinde.

Wir können hier noch eine andere Marke dieses Meisters zeigen. Interessant ist die primitive Verriegelung des Deckels. Der Spiegel am Corpus der Kanne zeigt die gleiche Mauerkrone wie das Wappen der Murer.



Nr. 112 GLOCKENKANNE aus Zinn, 17.Jh., 2. Dritt.

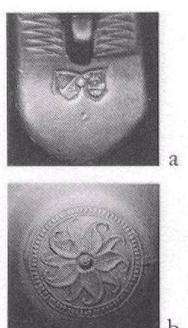
Höhe: 37 cm, Gewicht: 4,46 kg.

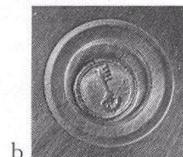
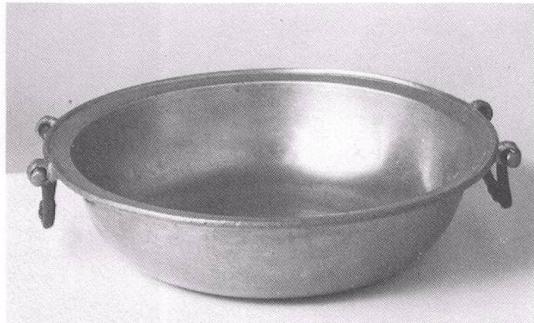
a Beschau Zürich. Marke des Hans Jakob Schaufelberger.

b Bodenrosette.

Besitzer: Dietikon, reformierte Kirchgemeinde (2 Exemplare).

Werke dieses Meisters sind selten. Die Kanne ist sehr groß und schwer. Das SLM besitzt von Schaufelberger eine Dedikationsplatte mit anderer Marke. G. BOSSARD bietet keine Marke des Meisters; sie erscheint hier erstmals. «Zunftgrächtigkeit» 1663.





Nr. 113 SCHLÄNGGESCHÜSSELI aus Zinn, um 1700.

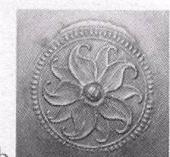
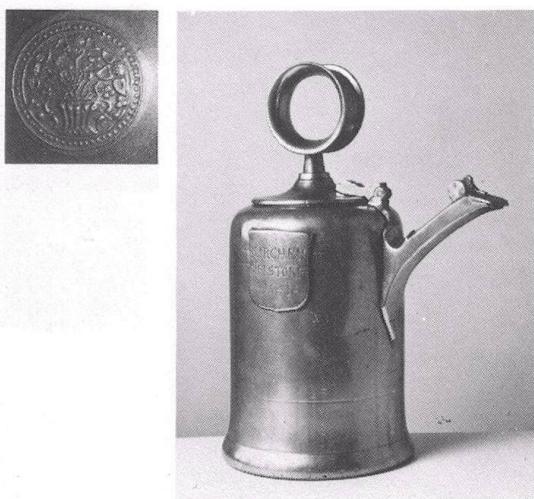
Durchmesser über Henkelösen: 29,4 cm, Gewicht: 1,280 kg.

a Zwei verschiedene Beschauzeichen Zürich. Marke des Hans Felix I. Sommerauer.

b Boden-Unterseite mit aufgelötetem Wahlpfennig der Gemeinde (vgl. Nr. 87). Stark zerdrückt.

Besitzer: Zürich-St. Peter, reformierte Kirchgemeinde.

Die Marke erscheint auf einem Teller im SLM (vgl. H. SCHNEIDER, Nr. 853). «ZunftGrächtigkeit» des Meisters 1676, Tod 1714. Einmalig sind die beiden Beschauzeichen.



Nr. 114 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1641.

Höhe: 36 cm, Gewicht: 4 kg.

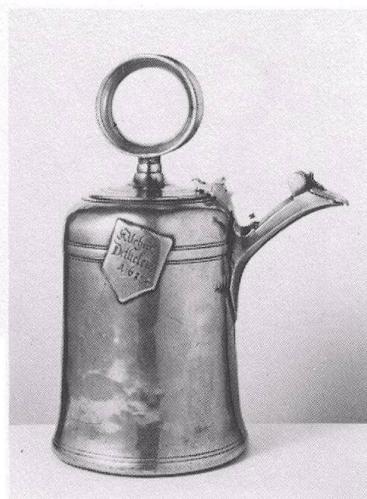
a Bodenrosette (Marke nicht photographiert).

Marke des Hans Georg Sommerauer.

Gravur auf dem Spiegel: «KIRCHEN DIELSTORF 1641».

Besitzer: Dielsdorf, reformierte Kirchgemeinde.

Die Marke erscheint bei H. SCHNEIDER, Nr. 786. Der Meister ist 1676 erwähnt und 1697 gestorben. Schön das Blumenkörbchen auf der Bodenrosette. Sommerauer war Obmann der Zinngießer.



Nr. 115 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1687.

Höhe: 33,5 cm, Gewicht: 2,78 kg.

a Beschau Zürich. Marke des Hans Heinrich Thomann.

b Bodenrosette.

Besitzer: Dättlikon, reformierte Kirchgemeinde.

Gravur auf dem Spiegel: «Kilchen Detlikon 1687».

Die Marke figuriert weder bei H. SCHNEIDER noch bei G. BOSSARD. Sie wird hier erstmals gezeigt. Das leider stark verwitterte Schild weist ein Ruder sowie eine Pflugschar auf. Thomann erkaufte der Zunft Grächtigkeit im Jahre 1661.

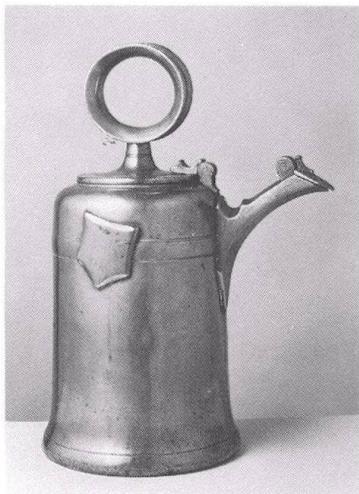
Nr. 116 GLOCKENKANNE aus Zinn, 18.Jh, 2. Hälfte.

Höhe: 35 cm, Gewicht: 3,18 kg.

a Beschau Zürich. Marke des Heinrich *Waser*.

Besitzer: Birmensdorf, reformierte Kirchgemeinde.

Das SLM (vgl. H. SCHNEIDER, Nr. 616) besitzt einen Humpen aus der Werkstatt dieses Meisters mit anderer Marke (Zürcher Schild und Familienwappen getrennt). Bei G. BOSSARD figuriert unsere Marke. Auch die Eglise Française de Zurich besitzt ein Werk aus dieser Werkstatt.



a

Nr. 117 GLOCKENKANNE aus Zinn, 18.Jh, 2. Hälfte.

Höhe: 28 cm, Gewicht: 1,22 kg.

a Beschau Zürich. Marke des Johannes *Weber*.

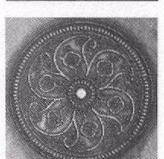
b Bodenrosette.

Besitzer: Hinwil, reformierte Kirchgemeinde.

Weber, ein sehr fähiger und produktiver Zinngießer, lieferte der Zürcher Kirche zwischen 1756 und 1777 insgesamt 33 Werke (vgl. die Prismenkanne in Seegräben, Nr. 56). Bei H. SCHNEIDER figuriert die Marke, aber ohne den oberen Rand, der hier deutlich zu sehen ist. Weber lebte von 1713 bis 1788; er war der Sohn eines Goldschmieds. Einkauf in die Zunft 1739. Er besaß für Arbeiten in Feinzinn auch eine Marke mit der Krone.



a



b

Nr. 118 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1741.

Höhe: 34,6 cm, Gewicht: 3,010 kg.

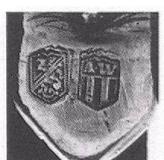
a Beschau Zürich. Marke des Andreas I. *Wirz*.

b Bodenrosette.

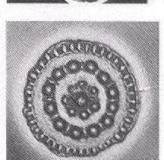
Gravur auf dem Spiegel: «K. H. 1741. I. N.-K. M.» (Initialen der Stifter).

Besitzer: Zürich-Höngg, reformierte Kirchgemeinde.

Von Andreas I. Wirz besitzt das SLM viele Werke. Auch der Kirche hat er zahlreiche Kannen geliefert. Er lebte von 1703 bis 1792. Nähere Angaben beim Kommentar zu Nr. 63, dem Schlänggeschüsseli von Zürich-Predigern.



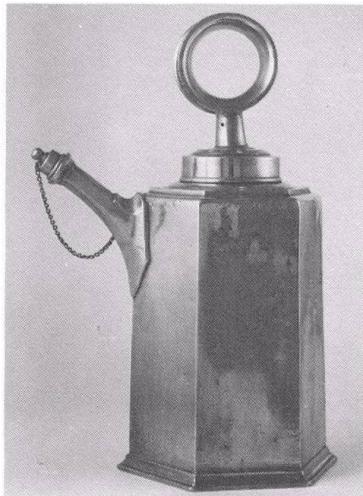
a



b



a



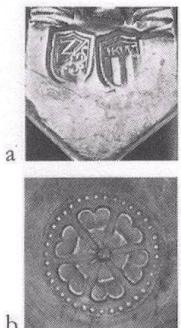
Nr. 119 PRISMENKANNE aus Zinn, um 1800.

Höhe: 40 cm, Gewicht: 3,020 kg.

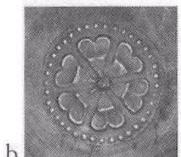
a Engelmarke des Andreas II. *Wirz*.

Besitzer: Wetzikon, reformierte Kirchgemeinde.

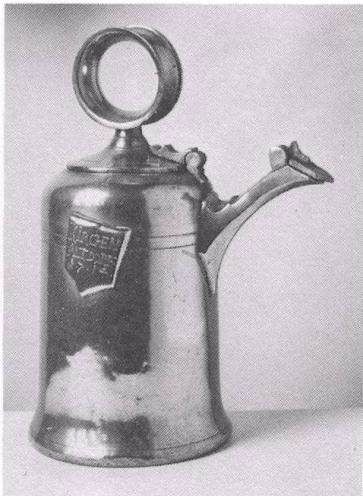
Die Marke erscheint bei G. BOSSARD (Nr. 101) und bei H. SCHNEIDER (Nr. 947). Die Werke von Vater und Sohn Wirz können nicht immer mit Sicherheit unterschieden werden. Der Sohn lebte von 1767 bis 1813.



a



b



Nr. 120 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1714.

Höhe: 34,7 cm, Gewicht: 3,710 kg.

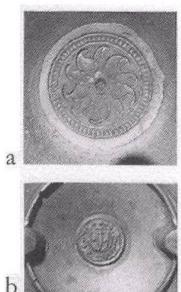
a Beschau Zürich. Marke des Hans Kasper *Wirz*.

b Bodenrosette.

Gravur auf dem Spiegel: «KIRCHEN ALTORF 1714».

Besitzer: Fehraltorf, reformierte Kirchgemeinde.

Die Marke figuriert bei H. SCHNEIDER (Nr. 1032 und 1084). Wirz lebte von 1666 bis 1733 und erwarb «der Zunft Grächtigkeit» im Jahre 1688.



a



b



Nr. 121 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1650.

Höhe: 38 cm, Gewicht: 4,49 kg.

a Bodenrosette.

b Eingelötetes Siegel im Deckel: *S. heinricus Wirz* (?).

Die Marke des Meisters wurde nicht photographiert. Es handelt sich um diejenige von Heinrich *Wirz*.

Gravur auf dem Spiegel: Zürcher Schild, darunter auf der Kannenwandung: «1650».

Besitzer: Embrach, reformierte Kirchgemeinde.

Heinrich, der Begründer der Zinngießer-Dynastie Wirz, lebte von 1609 bis 1665. Seine Werke zeichnen sich durch kräftig betonte Formensprache aus. Das SLM besitzt von ihm ein einziges Werk, ein Buch aus Zinn mit fünf Tafeln, aus dem Knauf des Karlsturms des Grossmünsters (H. SCHNEIDER, Nr. 1193). Eine Wirz-Kanne wird hier erstmals abgebildet. Interessant die Medaille im Deckel: Abguß eines Siegels mit dem Wappen Wirz (15. Jh.).

Nr. 122 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1649.

Alles wie bei Nr. 121.

Im Deckel Medaille (Fragment) mit Abguß einer antikisierenden Münze: Behelmter Kriegerkopf (italienische Renaissance?).



a

Nr. 123 SCHMALRANDTELLER für die Kollekte, 1812.

Durchmesser: 21,6 cm, Gewicht: 0,560 kg.

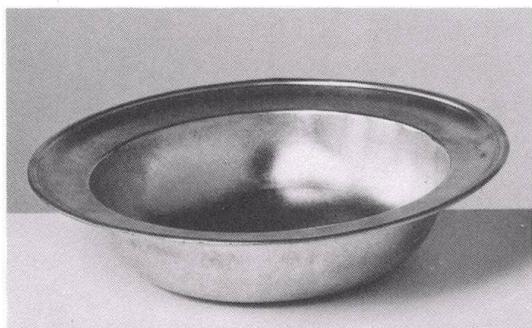
a Beschau Zürich. Marke des Hans Caspar Ziegler.

Gravur «1812. K. G. S.» (Kirchgemeinde Goßau).

Besitzer: Goßau, reformierte Kirchgemeinde.

Das SLM besitzt kein Werk von Ziegler. Die Marke figuriert aber bei G. BOSSARD (Nr. 139).

Ziegler lebte von 1776 bis 1814. Seine Witwe Margarethe, von der das SLM zwei Werke besitzt, führte die Werkstatt bis 1837 weiter.



a

Nr. 124 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1769.

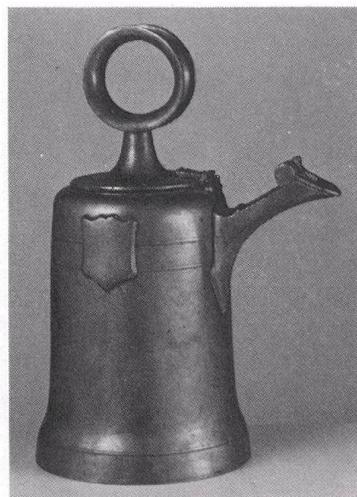
Höhe: 36 cm, Gewicht: 2,930 kg.

a Beschau Zürich. Marke des Johannes I. oder II. Zimmermann. Jahrzahl «1769».

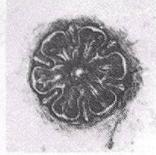
b Bodenrosette.

Besitzer: Zürich-Großmünster, reformierte Kirchgemeinde.

Joh. II. Zimmermann führte anfänglich die Marke seines Vaters weiter. Es ist deshalb schwierig, zu entscheiden, ob das Werk von Vater oder Sohn stammt. Der Vater lebte von 1716 bis 1789, der Sohn von 1744 bis 1822. Unsere Kanne könnte von diesem oder jenem stammen. Sie lieferten der Kirche zwischen 1742 und 1803 insgesamt 69 Werke, waren demnach sehr produktiv. Im Zinnkatalog des SLM von H. SCHNEIDER kommt die Marke mit der Jahrzahl nicht vor. Sie ist von außergewöhnlicher Klarheit und Plastizität. Im Gegensatz zu G. BOSSARD müssen wir feststellen, daß sich die Meister bemühten, die Marken deutlich sichtbar anzubringen. Sie gaben damit wohl ihrem Berufsstolz Ausdruck.



a



b



Nr. 125 PRISMENKANNE aus Zinn, 1758.

Höhe: 35,9 cm, Gewicht: 4,33 kg.

Marke bei H. SCHNEIDER mehrmals vorkommend (z. B. Nr. 1114):

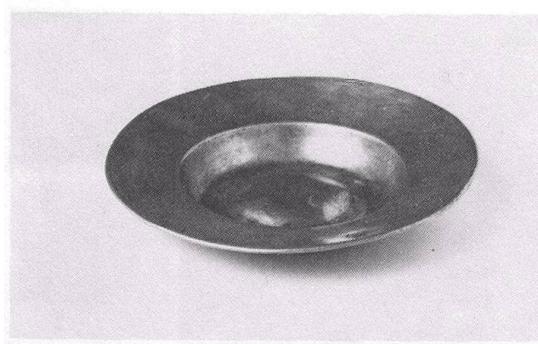
Meister Johannes I. Zimmermann.

Gravur an der Wandung: Nr. 9, St.-Peter-Schlüssel und Jahrzahl «1758». Der obere Teil des Schlüssels ist zur Fahne umgestaltet.

Besitzer: Zürich-St. Peter, reformierte Kirchgemeinde.

Von diesem Kannentyp besitzt die Gemeinde heute nicht weniger als 15 identische Exemplare, einige weitere sind durch Diebstahl abhanden gekommen. Diese Kannen wurden schon von J. C. Lavater benutzt.

Zinn aus Winterthurer Werkstätten



Nr. 126 BREITRANDTELLER aus Zinn für die Kollekte, 17. Jh., 2. Hälfte.

Durchmesser: 16 cm, Gewicht: 0,250 kg.

a Beschau *Winterthur*. Marke des Anton I. Graf.

Besitzer: Winterthur-Seen, reformierte Kirchgemeinde.

Die Marke figuriert bei H. SCHNEIDER (Nr. 561 und 562).

Graf lebte von 1617–1686; er war Stadtrichter und Amtmann auf Schloß Widen.



a

Nr. 127 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1662.

Höhe: 35,8 cm, Gewicht: 3,320 kg.

Marke (nicht photographiert): Anton I. *Graf*.

Auf dem Spiegel Gravur: «KILCHEN KANEN DORLICEN VND
GVTICKHVSEN 1662».

Besitzer: Thalheim, reformierte Kirchgemeinde.

Erstmals wird hier eine Glockenkanne dieses Meisters publiziert. Im SLM befinden sich zwei Plattflaschen aus seiner Werkstatt (H. SCHNEIDER, Nr. 561, 562); D. F. RITTMAYER bildet in ihrem Werk ebenfalls diese Plattflaschen ab⁴⁶.

Anton I., Hans Rudolf und Hans Ulrich Graf haben der Zürcher Kirche zwischen 1662 und 1852 insgesamt 13 Werke geliefert. Zur Gravur auf dem Spiegel: Das heutige «Thalheim» hieß früher «Dorlikon», was zu Neckereien von seiten der Nachbarn und endlich zur Namensänderung führte.



Nr. 128 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1743.

Höhe: 33,5 cm, Gewicht: 2,660 kg.

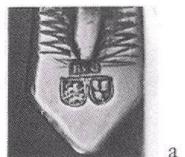
a Beschau Winterthur. Marke des Hans Ulrich *Graf*.

Gravur auf dem Spiegel: Gemeindewappen (Wolf), «K. W.» und Jahrzahl «1743».

Besitzer: Winterthur-Wülflingen, reformierte Kirchgemeinde.

Das SLM besitzt kein Werk dieses Meisters. Bei G. BOSSARD wird die Marke nicht gezeigt, bei D. F. RITTMAYER ist sie – recht klein – abgebildet. Kanne mit kräftigen Ringwülsten und Blumendekor am Tüllenaansatz.

Hans Ulrich Graf lebte von 1697 bis 1761.



a

Nr. 129 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1738.

Höhe: 44,6 cm, Gewicht: 5,36 kg.

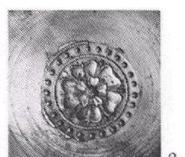
a Bodenrosette.

Leider ohne Marke, von den Experten des SLM dem Hans Ulrich *Graf* zugeschrieben.

Gravur auf dem Spiegel: «KIRCHEN WÜFLINGEN 1738».

Besitzer: Winterthur-Wülflingen, reformierte Kirchgemeinde.

Eines der bedeutendsten Objekte in Zürcher Kirchenbesitz, von gewaltigen Dimensionen. Einzige Kanne, die auf Engelsköpfchen aus Zinn ruht. In Deutschland, vor allem bei Humpen, war es üblich, Gefäße auf Füße zu stellen. Überdimensionierte Verriegelung des Deckels. Gepunztes Ornament (Palmetten) an Tüllenaansatz, Fuß, Deckel und Griff. Es handelt sich um die höchste aller hier abgebildeten Kannen.



a



Nr. 130 GLOCKENKANNE aus Zinn, 17. Jh., 2. Hälfte.

Höhe: 41,5 cm, Gewicht: 5,310 kg.

a Beschau Winterthur (Fragment). Marke des Johannes Schellenberg.

b Bodenrosette.

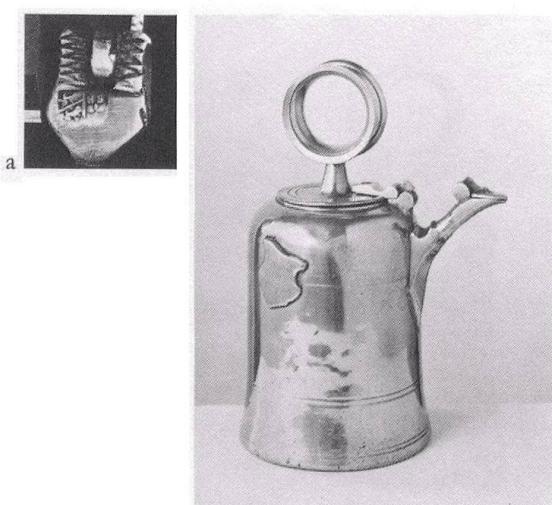
c Rosette im Deckel.

Gravur auf dem Spiegel: «KIRCHEN OBER WINTERTHVR.».

Besitzer: Winterthur-Oberwinterthur, reformierte Kirchgemeinde.

Johannes Schellenberg lebte von 1762 bis 1831. Seine Marke erscheint bei H. SCHNEIDER (Nr. 69–71). Die Kanne macht einen sehr altertümlichen Eindruck; sie stammt aus dem 17. Jh., nicht aus der Wende vom 18. zum 19. Jh. P. KNEUSS teilt mit: «Die Kanne wurde am Tüllensatz repariert. Vielleicht wurde sie durch den Meister Hans Caspar Schellenberg, 1648 bis 1692, gegossen und durch Johannes Schellenberg repariert. Der letztere hätte dann die Kanne mit seinen Punzen signiert.»

Man beachte die hübsche Deckelrosette. Der Spiegel ist ausgesprochen barock geformt. Die Spiegel der Winterthurer Meister sind besonders groß und weisen sehr bewegte Umriss auf.



Nr. 131 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1711.

Höhe: 33,6 cm, Gewicht: 3,330 kg.

a Beschau Winterthur. Marke des Johann I. (?) Sulzer.

Gravur auf dem Spiegel sehr unbeholfen, «KIRCHEN ELG 1711».

Besitzer: Elgg, reformierte Kirchgemeinde.

Emanuel, Hans Kaspar I. und Johann I. Sulzer lieferten der Zürcher Kirche zwischen 1701 uns 1742 insgesamt 8 Werke. Bei H. SCHNEIDER erscheinen ihre Marken nicht. Frau D. F. RITTMAYER bietet in ihrem Aufsatz eine Abbildung eines Zinntellers des Johann I. Sulzer samt der dazugehöriger Marke. Sie unterscheidet sich von der unsrigen. Nach D. F. RITTMAYER lebte der Meister von 1690 bis 1773. Die hier wiedergegebene Marke wirkt auffallend grob.

Joh. II. Sulzer war nur wenig jünger als Joh. I. (1699 bis 1758). Es ist deshalb schwierig, ihre Werke zu unterscheiden. Die Zinnqualität der Kanne scheint sehr hoch zu sein. Die Gravur auf dem Spiegel weist beinahe auf einen Analphabeten hin.

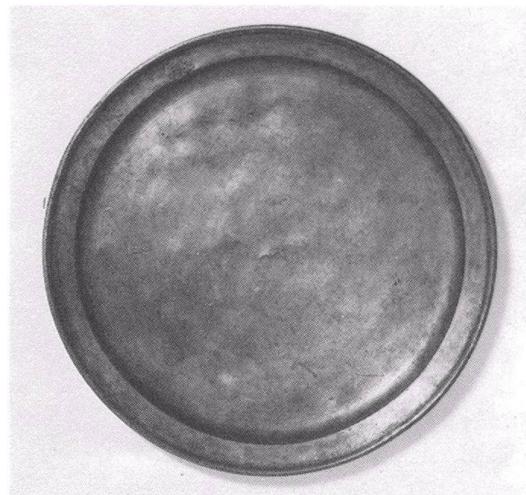
Nr. 132 SCHMALRANDTELLER aus Zinn, 18. Jh., 2. Hälfte.

Durchmesser: 20,2 cm, Gewicht: 0,290 kg.

Beschau Winterthur. Marke (nicht photographiert) Meister Emanuel Sulzer.

Besitzer: Dättlikon, reformierte Kirchgemeinde.

Dieser außerordentlich schmalrandige, flache Teller ist eines der wenigen erhaltenen Werke des Zunftmeisters Emanuel Sulzer, 1724 bis 1786. D. F. RITTMAYER erwähnt den Meister in ihrem Aufsatz, zeigt aber weder ein Werk noch die Marke.



Nr. 133 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1683.

Höhe: 35,9 cm, Gewicht: 3,85 kg.

a Beschau Winterthur. Marke des Diethelm Widmer.

b Bodenrosette.

Besitzer: Rorbas, reformierte Kirchgemeinde.

Widmer lieferte der Gemeinde Elgg eine Serie von 6 Glockenkannen. Seine Marke figuriert im Aufsatz von D. F. RITTMAYER, nicht aber bei H. SCHNEIDER. Nach D. F. RITTMAYER lebte Widmer von 1640 bis 1694. Das «W» zwischen den beiden Schilden weist auf Winterthur hin.



Nr. 134 GLOCKENKANNE aus Zinn, 17. Jh., 2. Hälfte.

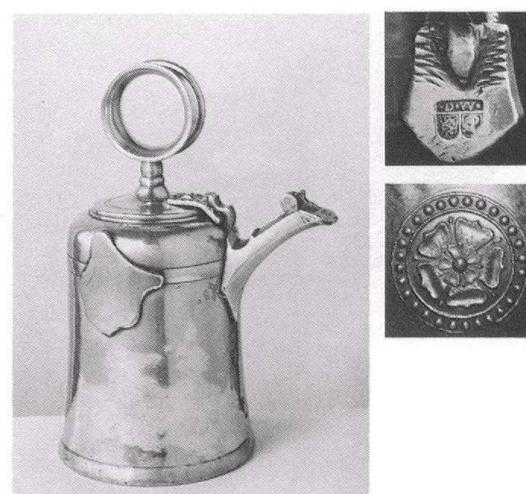
Höhe: 34,7 cm, Gewicht: 2,910 kg.

a Beschau Winterthur. Marke des Diethelm Widmer.

b Bodenrosette.

Besitzer: Elgg, reformierte Kirchgemeinde.

Eine andere Marke dieses Meisters erscheint im Aufsatz von D. F. RITTMAYER. Sie weist zwischen den Schilden das «W» für Winterthur auf. Das SLM besitzt kein Werk von Widmer. Die Marke wird hier erstmals publiziert. Widmer lebte von 1640 bis 1694. Schöne Kanne mit dilettantisch geformtem Spiegel.



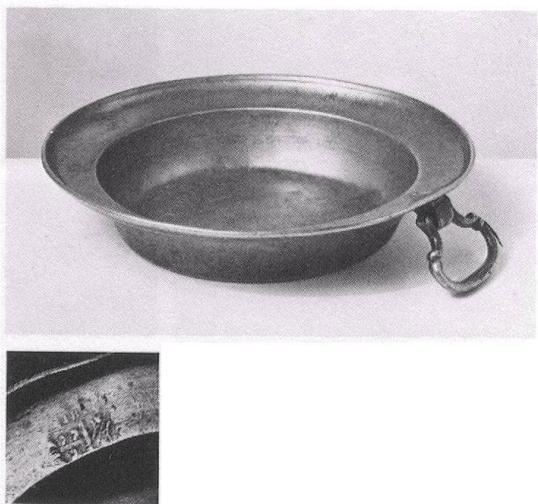


Nr. 135 GLOCKENKANNE aus Zinn.

Höhe: 41 cm, Gewicht: 5,920 kg.

Ohne Marken. (Tüllendeckel ersetzt?)

Besitzer: Winterthur-Oberwinterthur, reformierte Kirchgemeinde.
Leider kann diese Kanne hinsichtlich Herkunft und Meister nicht bestimmt werden. Wir führen ihr Bild trotzdem vor, da es sich um ein Exemplar von ganz außergewöhnlicher Form handelt: die ganze Kanne bildet einen strengen Konus, zudem nimmt der Deckel die Linie der Kanne auf und lässt sie stufenlos in einer Spalte unterhalb des Henkels auslaufen. Man findet diese Form einer Glockenkanne auf einem Bild in der Manesse-Liederhandschrift (fol. 339 recto). Handelt es sich evtl. um eine besonders altertümliche Form der Zinnkanne? Die schwerste aller von uns abgebildeten Kannen. Man beachte die entsprechenden Typen bei H. SCHNEIDER, Nr. 5 und 6 (von Hans Jakob Berlocher, Rheineck, 2. Hälfte, 17. Jh.).



Elgger Zinn

Nr. 136 SCHMALRANDTELLER aus Zinn, um 1800.

Durchmesser: 20,6 cm, Gewicht: 0,560 kg.

a Beschau Elgg. Marke des Joh. Heinrich Trachsler.

Besitzer: Elgg, reformierte Kirchgemeinde.

Das SLM verfügt über fünf Werke dieses Meisters (vgl. H. SCHNEIDER, S. 392). Die Marke ist von großer Klarheit. Trachsler lebte von 1745 bis 1811.

Zinn aus Stein am Rhein

Nr. 137 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1720.

Höhe: 41,7 cm, Gewicht: 5,400 kg.

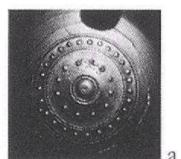
a Bodenrosette.

Marke (nicht photographiert): Meister Hans Konrad *Schnewli*.

Besitzer: Stammheim, reformierte Kirchgemeinde.

Das SLM besitzt 6 Werke dieses Meisters (vgl. H. SCHNEIDER, Nr. 74 usw.).

Stammheim besitzt eine Serie von 9 schönen Glockenkannen. Leider sind 7 derselben ohne Marke. Eine markenlose Kanne stammt vermutlich von Joh. Kaspar Etzweiler. Sie ist 1799 datiert. Die beiden bestimmbarsten Kannen stammen aus der Werkstatt des Hans Konrad Schnewli, datiert 1720 und 1764. Wie alle anderen Kannen in Stammheim weisen sie auf dem Schild das Emblem einer Glocke auf (entspricht nicht dem Gemeindewappen). Unsere Kanne trägt zudem auf dem Schild die ungedeuteten Initialen «H. V. K.» und «C. W.» (wohl Stifter-Ehepaar). Originelle Gravur: Rebenmotiv. Einfache Bodenrosette aus Kugelringen. Schnewli wird im Burgerrodel der Stadt Stein am Rhein in den Jahren 1734 und 1768 erwähnt.





Nr. 138 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1764.

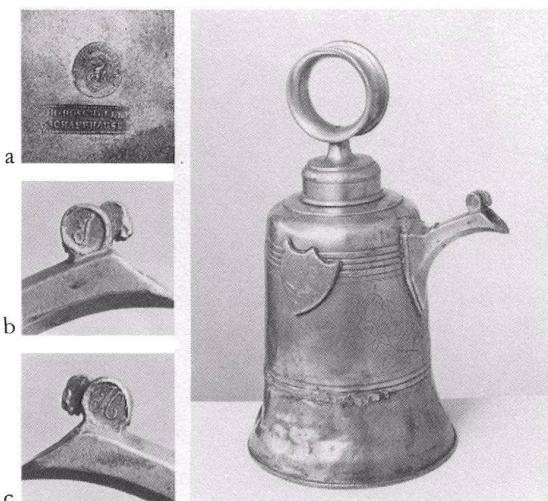
Höhe: 41,5 cm, Gewicht: 5,040 kg.

a Bodenrosette.

Marke (nicht photographiert): Meister Hans Konrad *Schnewli*.

Besitzer: Stammheim, reformierte Kirchgemeinde.

44 Jahre sind seit der Schöpfung der Kanne Nr. 137 vergangen – die Form des Spiegels ist dieselbe geblieben, Kannenform und Bodenrosette wurden ausgetauscht. Beides außergewöhnlich hohe und schwere Exemplare.



Zinn aus Schaffhauser Werkstätten

Nr. 139 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1832.

Höhe: 35,7 cm, Gewicht: 3 kg.

a Beschau Schaffhausen. Marke und Schriftmarke des Joh. *Hoescheller*. Mit Jahrzahl «1824» auf dem inneren Kannenboden.

b, c Initialen des Meisters am Scharnier des Tüllendeckels.

Gravur auf dem Spiegel: Weidling mit Ruder und Stachel. «Gemeind Ellikon 1832.»

Besitzer: Rheinau, reformierte Kirchgemeinde.

Tüllendeckel verloren.

Die Marke figuriert im Verzeichnis der Zinnmarken Kdm. Schaffhausen III, nicht aber bei H. SCHNEIDER. Hoescheller lebte von 1792 bis 1840. Weitere Werke befinden sich im Besitz der Gemeinden Buchberg und Siblingen SH.

Nr. 140 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1760.

Höhe: 41,5 cm, Gewicht: 4,600 kg.

a Bodenrosette.

Marke (nicht photographiert): Werk des Johannes Jakob *Kolmar*. Auf dem Spiegel Gravur: Staufbecher und Jahrzahl «1760».

Besitzer: Eglisau, reformierte Kirchgemeinde.

Das SLM besitzt viele Werke dieses Meisters (vgl. H. SCHNEIDER, S. 390).

Schöne Blumengravur am Tüllenansatz. Kolmar lebte von 1696 bis 1764.



a

Nr. 141 PRISMENKANNE aus Zinn, 19. Jh., 1. Hälfte.

Höhe: 35,7 cm, Gewicht: 5,6 kg.

Marke (nicht photographiert): Meister Johann Conrad III. *Schalch*.

Gravur: Kirche Ellikon.

Besitzer: Rheinau, reformierte Kirchgemeinde.

Die Marke ist im Verzeichnis der Zinnmarken Kdm. Schaffhausen III und im Katalog des SLM (H. SCHNEIDER, Nr. 68) enthalten. Originelles Exemplar. Die Proportionen der Kanne vermögen nicht ganz zu befriedigen. Tülle, Deckel und Griff sind gegenüber dem Corpus zu zierlich. Aber hübsche Gravur: Weidling mit Ruder, Stachel und Fischgeiere (entspricht nicht dem Gemeindewappen). Der Fuß der Kanne ist mit einer gegossenen Zierleiste mit Rebenmotiven verziert. Dieselben blicken allerdings nach oben statt nach unten. Wir vermuten aus stilistischen Gründen, daß die Kanne aus der 1. Hälfte des 19. Jh. stammt. Sie wäre somit ein Werk des Johann Conrad III. Schalch, der von 1801 bis 1849 lebte.



Nr. 142 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1781.

Höhe: 37,5 cm, Gewicht: 3,090 kg.

a Beschau *Schaffhausen*. Marke des Johann Jakob *Wepfer*, mit Jahrzahl «1781».

Gravur auf dem Spiegel: «KIRCHEN BENKEN 1781».

Besitzer: Benken, reformierte Kirchgemeinde.

Wepfer wird in keinem Werk erwähnt. Er lebte von 1754 bis 1791, war Zinngießer und «Bogner». Er wohnte im Haus «Zun drei Bergen», jetzt Unterstadt 44, Schaffhausen.

Elegante, schlanke Kanne. Kräftige Formensprache wie meist bei Schaffhauser Kannen. Wulstringe zahlreich und sehr betont. Blumenornament am Tüllenansatz.



a

St. Galler Zinn



Nr. 143 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1777.

Höhe: 30,8 cm, Gewicht: 1,950 kg.

a Beschau *Sargans*. Marke des Hans Jakob I. *Basler* (sonst in Steckborn bezeugt).

b Bodenrosette, sicher auf diesen Meister weisend (nach P. KNEUSS). Gravur auf dem Spiegel: Sekundäres «K» über verwischten Initialen und undeutlicher Jahrzahl «1777».

Besitzer: Bülach, reformierte Kirchgemeinde.

Meister Hans Jakob I. Basler, auf den die Bodenrosette eindeutig hinweist, wurde 1732 getauft. Heirat 1757, Mitglied des Rats, starb 1803. Er ist sonst immer nur in Steckborn bezeugt. Die Kanne ist voller Rätsel: der Beschau weist eindeutig die Gans von Sargans auf. Die Meistermarke zeigt auf unserem Exemplar deutlich eine Kanne. Dies ist einmalig: die vier Werke des Meisters im Besitz des SLM (H. SCHNEIDER, Nr. 2, 3, 990 b, 1122) haben andere Marken, ebenso die bei G. BOSSARD figurierenden Werke aus dieser Werkstatt (Baselstab, Engelsmarke). Die von H. SCHNEIDER (Nr. 98) und G. BOSSARD abgebildeten Bodenrossetten sind mit der hier gezeigten identisch.

Die Kanne wurde 1921 durch die Kirchgemeinde Bülach dem wegziehenden Pfarrer Huldrych Hoch verehrt. Die Tochter, Pfarrerin Dorothea Hoch, erstattete das interessante Stück nach dem Tode des Vaters der Gemeinde in verdankenswerter Weise zurück.

Nr. 144 GLOCKENKANNE aus Zinn, 1. Hälfte des 18. Jh.

Höhe: 40 cm, Gewicht: 4,53 kg.

a Beschau St. Gallen. Marke des Jakob I. Glinz.

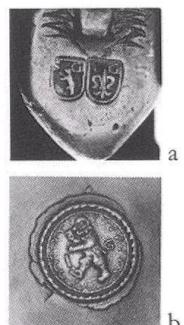
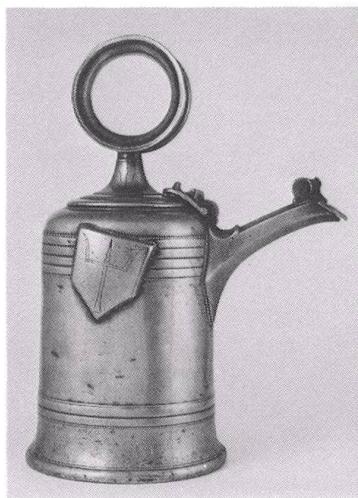
b Bodenrosette: «I. G.» und St. Galler Bär.

Gravur auf dem Spiegel: Mistgabel (Wappen der Basler Zunft «Zu Gartnern» oder der Basler Familie Sorger).

Wiederholung der Mistgabel auf dem Deckel.

Besitzer: Zürich-Höngg, reformierte Kirchgemeinde.

Besonders schwere und hohe Kanne von monumentalen Formen. Oben vier, unten zwei breite Wulstringe. Harmonischer Gesamteindruck. Das SLM besitzt 12 Werke dieses Meisters (H. SCHNEIDER, Nr. 24, 72 usw.). Glinz lebte von 1694 bis 1747. Auf welchen verschlungenen Wegen gelangte das schöne Stück wohl in den Besitz der Gemeinde Höngg?



Thurgauer Zinn

Nr. 145 PRISMENKANNE aus Zinn, 18. Jh., 2. Hälfte.

Höhe: 39 cm, Gewicht: 2,81 kg.

Marke nicht photographiert.

Beschau Bischofszell. Meister Johann Baptist Bridler.

Besitzer: Männedorf, reformierte Kirchgemeinde.

Eine Glockenkanne aus der Werkstatt dieses Meisters ist bei H. SCHNEIDER (Nr. 12) abgebildet. J. B. Bridler lebte von 1751 bis 1805; er war Mitglied des Gerichts und hielt sich am Ende seines Lebens in Bern auf.

Unser Exemplar ist auffallend hoch und schlank und von geringem Gewicht. Blumengravur am Tüllenansatz. Zweistufiger Boden wie bei den Fehr-Kannen (Nr. 57).

